Posener Tageblatt

Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zł, mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).

70. Jahrgang | Sonntag, 14. Juni 1931 | Nr. 134

Verboten

R. S. Vor dem großen Kriege machte sich die Deutschland unfreundlich gesinnte Welt darüber lustig, daß im preußischen Staat alles verboten sei. Jeder Rasenplatz, jeder Waldweg, jeder Wiesen- und Feldrain, alles sei verboten, und eigentlich sei das deutsche Volk zu beklagen, weil es so von einem Monarchen gegängelt werde usw. Nur in der Sonne der Freiheit, die das Selbstbestimmungsrecht der Völker brächte, könne die Welt genesen. Wir haben einen Genesungsprozeß zur Freiheit hin gemacht; aber das, was vor dem Kriege als Unfreiheit galt, ist ein Kinderspiel gegen das, was man heute Freiheit nennt.

Es ist im Kleinen und im Großen so. Sehen wir nach dem Völkerbunde hin, dem Tempel des Sonnengottes Wilson, dem man heute nur in manchen Ländern Opfer bringt, wie dem Gotte Ra. Die Marmorstufen, die zu dem Eingang führen, sind frisch gescheuert, aber das Leid und die Not, die Sorge und die Verzweiflung, die über diese Stufen zum Sonnengott der Hoffnungen schritt, liegt in den unendlichen Aktenbündeln begraben. Wir haben ja im Laufe der letzten zehn Jahre so unendlich viel vergessen, weil immer neue Schritte, neue Freiheiten die alten Errungenschaften ablösten.

Da war die Zollunion, aus der Not Deutschlands und Oesterreichs geboren. Was war das für ein Sturm, da zwei theoretisch freie Völker nach dem Grundsatz des Selbstbestimmungsrechtes aus der untragbaren Not einen Ausweg suchten! Herr Briand schlug mit der Faust auf den Tisch — das war natürlich eine diplomatisch sehr vornehme Geste — und verbat sich alles, was zwei freie Völker zu ihrem Heile aus tiefer Not beschließen. „Verboten!" Gewiß ist das Wort nicht gefallen, wie viele sehr fein formulierte Erklärungen sagen. Es ist ja auch nicht nötig, sich an das Wort zu klammern und darüber die Sache zu verlieren. Praktisch ist der freie Entscheid verboten, nur mit anderen Worten.

Deutschland in tiefsten Krämpfen der Not sich windend. Eine ungeheuerliche Zahl der Arbeitslosen zieht hungernd durch die Straßen. Der Kommunismus, der ganz Europa bedroht, erhebt das Haupt immer drohender. Schon fließt in den Gassen der westlichen Industriebezirke Blut. Der rote Mord kriecht zähnefletschend durch die Gassen. Das Volk stöhnt unter Tributen von einem Ausmaß, wie sie sadistischer nicht mehr erpreßt werden können. Die Welt horcht auf, denn hier geht nicht das „verruchte deutsche Volk", dem man in der Menschheitsentwicklung doch einen unermeßlichen Anteil verdankt, vor die Hunde; hier windet sich Europa in Krämpfen. England bespricht diese Not, die das Weltreich in den Grundvesten bedroht, Amerika diskutiert über die letzte Notverordnung, die ein Aderlaß am schwerkranken Volkskörper ist; und in dieser Zeit, da ernstlich die Gefahr für alle aufsteigt, sehen wir kurzsichtige Engherzigkeit und Bosheit in der Gasse. Da schreibt irgend so ein Mann, der auch nur sich und seine Meinung im Mittelpunkt des Weltgeschehens erblickt, von einem „deutschen Bluff" Er operiert mit Zahlen, Behauptungen und Zitaten, daß Deutschland nur die Welt betrügen wolle um das, was sie gerechterweise von dem verbrecherischen Volke zu verlangen habe. Eine Wand vor der Stirn. Das ist kein Brett mehr.

Es behauptet ein ebenso kurzsichtiger Journalist, daß er in Berlin in den Kaffees keine armen Menschen gesehen habe. Daß er dort keine Not erblicken konnte. Das wäre genau so, als träte er zu Dobski in Posen, um hinterher zu sagen: „Die wirtschaftliche Lage in Posen ist so glänzend, wie sie sich nur ein Land der Welt wünschen kann." Auf Deutschland wird das ebenso oberflächlich angewendet, obwohl jedermann weiß, daß gerade in Berlin das Ausland, also das reiche Frankreich und das reiche England und Amerika die Hauptteilnehmer in den großen Restaurationsbetrieben sind. Da behauptet Briand, daß die Young-Tribute endgültig seien. Er ist an dem Punkte angekommen, an dem der Tiger stand, bevor er in die Grube sank. „Nun ist die Welt gerecht verteilt." Ein Standpunkt, klein, eng, schwach und beschränkt. Dagegen steht das große Bismarckwort aus der Zeit, da er Grund zum sieghaften Jubel hatte: „Alle Verträge sind Provisorien auf dieser Erde".

Der Blinde sieht den Abgrund nicht, in den er unweigerlich zu Tode stürzt, wenn er nicht dem folgt, der ihn als Freund führen will. Gewalt und Druck hat noch niemals die Welt zu neuen Fortschritten geführt — aber die Freundschaft und der gute Wille haben Täler gangbar und Berge besteigbar gemacht. Nur so wird es vorwärts gehen. hier an dieser Stelle wird es seit zwölf Jahren und länger gepredigt, wird trotz aller Enttäuschungen immer wieder neu der Schritt gewagt. Es hat nichts genutzt, es ist immer weiter hinabgegangen. Schon tritt auch uns das Gespenst der Not entgegen — und noch immer nicht wird die Einsicht, der gute Wille geweckt.

*

So wirkt es sich auch im allerkleinsten Kreise aus. Immer nur Mißverständnisse, Verdacht, Mißtrauen auf Schritt und Tritt. Was haben wir nicht schon alles erlebt! Immer wurde selbst dem aufrichtigsten und klarsten Wort ein Sinn untergeschoben, der nur jenem einfallen kann, der selbst eine doppelte Zunge besitzt. Nur der vermutet hinter jedem Busch den Räuber, der selber hinter allen Büschen gesessen hat.

Da ist mit großem Sturm der Stahlhelmtag in Breslau aufgenommen worden. Männer, Kriegsteilnehmer, sind zusammengekommen, um zu geloben, treu der Heimat zu bleiben, das Erbe fortzusetzen, das die zwei Millionen Gefallenen hinterlassen haben, zur Ehre der Heimat, für Opfermut und Treue. Was hat Herr Briand in der Kundgebung gesehen? Von Posen wollen wir gar nicht reden, da ja hier jeder Kegelklub als geheimer Artillerieverband angesehen wird.

Vor der eigenen Tür kehren sie alle nicht. Sie kennen alle ihre Zusammenkünfte nicht, all ihre Spiele, ihre Reden. Sie sehen nur immer die anderen, und die eigene Wollust ist ihnen fremd. Aus diesem Geist heraus kommt das „Verboten". Aus diesem Geiste ist die Tat geboren, die nur sich das Lebensrecht zubilligt und alle anderen vergiften und vernichten will. Aus diesem Geist werden Worte umgedreht, werden Behauptungen aufgestellt, werden giftige Pilze gezüchtet. Aber man vergißt, daß gerade der, welcher nur mit solchen Dingen sich beschäftigt, eine sehr gefährliche und zweifelhafte Tätigkeit ausübt, die ihn mit verdirbt.

Es gibt Hunderte von Beispielen. Aus diesem Geist kommt die Behauptung von der Unterdrückung der Polen in Deutschland — während dort eine polnische Schule nach der anderen entsteht. In Preußen werden Polen in den Grenzkreisen mit staatlichen Mitteln angesiedelt — hier ruft die „öffentliche Meinung" laut nach Sondergesetzen, um das Land zu entdeutschen. Drüben in Berlin spricht ein Führer der Polen vor den Gerichten polnisch, obwohl er besser deutsch wie polnisch sprechen kann. Hier sieht man darin eine „Demonstration", obwohl das niemandem einfallen kann, da obendrein die Verträge vorschreiben, daß die Deutschen in ihrer Muttersprache vernommen werden müssen, sie haben einen Anspruch darauf.

Bevor dieser Geist, der Europa krank und siech gemacht hat, nicht von Grund auf sich wandelt, wird es keinen Fortschritt und keinen Aufstieg, wird es nur Not und Elend geben. Das große Wort macht nicht satt, der starke Schritt macht nicht zufrieden. Es ist an der Zeit zur Tat. Aber die Männer der Tat ziehen nach verschiedenen Seiten. Wenn erst die Seile gerissen sind, wenn erst der Wagen im Abgrund versank, wird Klage und Jammer zu spät sein. Auch die Einsicht wird dann eine Tugend sein, die niemandem mehr nützen kann.

Vor der Klärung

Die Verhandlungen der Reichstagsfraktionen

(Telegr. unserer Berliner Redaktion)

Pr. **Berlin**, 13. Juni.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat eine Entschließung gefaßt, in der sie sich scharf gegen die Notverordnung wendet. Da der Schluß dieser Entschließung und die Entscheidung auf die Fraktionsversammlung am Dienstag gelegt wird, bis zu der noch Verhandlungen zwischen Brüning und der sozialdemokratischen Partei stattfinden sollen, so ist anzunehmen, daß die sozialdemokratische Partei sich nur langsam dazu entschließen wird, ob sie für die Einberufung des Reichstages und gegen Brüning stimmen wird.

Auch sonst scheint sich die Lage allmählich zu klären, wenn auch bisher alle Einzelheiten nicht zu übersehen sind. So scheinen die Warnungen des Reichspräsidenten nicht ohne Eindruck geblieben zu sein. Zwar hat der Reichsausschuß dem Parteiführer Dingeldey sein Vertrauen ausgesprochen, aber es ist aufgefallen, daß er vermieden hat, in der Frage der Reichstagseinberufung dem Fraktionsbeschluß ausdrücklich zuzustimmen. Die Fraktion hat freie Hand, diesen Beschluß am Montag zu ändern, da sein Stimmverhältnis von 15 zu 13 zustande gekommen ist, und so ist eine Aenderung noch möglich. Auch das Landvolk hat sich bisher nicht festgelegt. Es ist vielleicht zu hoffen, daß die Krise diesmal noch überwunden wird, wenn auch noch einige Ueberraschungen eintreten können.

Das Reichsbankdirektorium hielt gestern nachmittag eine Sitzung ab und beschloß, den Zentralausschuß heute nachmittag 5 Uhr einzuberufen. Es ist zu erwarten, daß der Diskontsatz der Reichsbank um mindestens 1 Prozent erhöht wird.

General Składkowski Vizekriegsminister?

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 13. Juni.

Noch immer nicht ist die Frage der Nachfolge des Generals Konarzewski entschieden, und man nimmt an, daß eine endgültige Entscheidung erst nach der Rückkehr Marschalls Piłsudski aus Wilna erfolgen wird. In militärischen Kreisen rechnet man mit der Möglichkeit, daß der gegenwärtige Innenminister General Sławoj Składkowski von seinem Posten als Innenminister zurücktreten und das Vizekriegsministerium übernehmen wird. Das würde so viel bedeuten, daß General Składkowski dann das gesamte Militärwesen in Polen leiten würde, da Marschall Piłsudski sich nur teilweise mit den Arbeiten als Kriegsminister befassen kann. Angeblich hat General Składkowski in diesem Zusammenhang bereits Konferenzen im Kriegsministerium gehabt. Falls die Ernennung des jetzigen Innenministers zum Vizekriegsminister Tatsache wird, so dürfte mit der Möglichkeit zu rechnen sein, daß auf den Posten des jetzigen Innenministers der jetzige Vizeministerpräsident Pieracki befördert wird.

Französische Fahnen für polnische Regimenter

Warschau, 13. Juni. (Eig. Telegr.)

Gestern sind in Warschau die beiden Vizepräsidenten der Stadt Paris in Begleitung einiger anderer französischer Würdenträger eingetroffen. Die beiden Vizepräsidenten werden an den Feierlichkeiten des polnischen 44. und 45. Infanterieregiments in Rowno teilnehmen. Diese Regimenter feiern den Tag ihrer Gründung im Rahmen der Hallerarmee in Frankreich. Die beiden französischen Vizepräsidenten haben für jedes der Regimenter Fahnen für Paris und Verdun mitgebracht, mit denen die Regimenter an dem Regimentsfeiertage beschenkt werden sollen.

Heute:

Leitartikel: Verboten.

Die deutschen Schwierigkeiten. — Deutschlands Lage im englischen Licht. — Schwere Zusammenstöße in Deutschland. — Telegramm aus Warschau. — Die Verhandlungen der Parteien mit Brüning. — Allerlei vom Tage. — Die Berliner Bauausstellung und Polen. — Eine kleine Geschichte. — Regen. — Bäderbeilage.

— Das Ergebnis der internationalen Landwirtschaftskonferenz in Prag.

Beilage

„Die Welt der Frau":

Einfache Sommerkleider. — Ernährungsweisen, die die Schönheit fördern. — Ratschläge und Rezepte.

„Kinderland":

Pfingstferien auf dem Lande. — Zwölf kleine Negerlein.

Der Prozeß gegen den Deutschtumsbund

Posen, 13. Juni.

Wie uns soeben mitgeteilt wird, ist die Berufungsverhandlung im Deutschtumsbundprozeß, die bekanntlich auf Beschluß des Gerichts mit dem Prozeß gegen den Abgeordneten Graebe gemeinsam verhandelt werden soll, vor dem hiesigen Appellationsgericht auf Freitag, den 26. Juni, festgesetzt worden.

An diesem Tage wird also gegen Sejmabgeordneten Graebe und gegen Studienrat Heidelck und Genossen die Berufungsverhandlung stattfinden. Für den Prozeß sind mehrere Tage vorgesehen.

Der Reichskanzler wieder in Berlin

Berlin, 13. Juni. (R.) **Wie wir erfahren, ist Reichskanzler Dr. Brüning heute früh von seinem Besuch beim Reichspräsidenten in Neudeck wieder in Berlin eingetroffen.**

Gewitter über Wien

Wien, 13. Juni. (R.) **Ueber der österreichischen Hauptstadt Wien und Umgebung ist gestern abend ein starkes Gewitter, verbunden mit Hagelschlag, niedergegangen. Der Hagel hat besonders auf den Feldern großen Schaden angerichtet.**

Die deutschen Schwierigkeiten

Was wird Brüning unternehmen?

Pr. **Berlin**, 12. Juni.

Der Reichskanzler ist, wie bereits kurz gemeldet, nach Neudeck abgereist, um dem Reichspräsidenten Bericht über den Besuch in Chequers zu erstatten. Es ist jedoch offensichtlich, daß die Aussprache jetzt vor allem der zugespitzten Lage gelten wird, die durch den Beschluß der Volkspartei, die Einberufung des Reichstages zu verlangen, entstanden ist. Brüning, der in einer Verlautbarung erklärte, er werde aus einer solchen Handlung die Konsequenzen ziehen und mit dem gesamten Kabinett demissionieren, meint diese Drohung augenscheinlich ernst. Bis Montag abend wird es sich herausstellen, wie weit die Volkspartei ihre Drohung wahrmachen will. Allerdings ist hierbei noch zu berücksichtigen, daß der Beschluß des Landvolkes, das nunmehr das Zünglein an der Waage bildet, noch aussteht.

Es ist möglich, daß die Volkspartei ihren Beschluß in der Befürchtung gefaßt hat, daß die schwierigen Verhandlungen, die der Kanzler mit den Sozialdemokraten zu führen hatte, mit Zugeständnissen an diese in bezug auf Aenderung der Notverordnung enden würden, die der Volkspartei die Annahme der Notverordnung noch schwieriger machen würden, als dies ihr heute schon erscheint. Darauf ist es zurückzuführen, daß der Einfluß Curtius' und Luthers nicht genügt hat, den Beschluß zu verhüten, der für die Regierung verhängnisvoll werden kann. Die demokratische Presse glaubt feststellen zu können, daß die Schwerindustrie den Augenblick jetzt als gekommen erachtet, auf eine Umbildung des Kabinetts nach rechts zu dringen. Dagegen ist zu vermerken, daß man von deutschnationaler Seite sich gegenüber dem Vorstoß der Volkspartei skeptisch verhält. Die „Nachtausgabe" erfährt, daß die Volkspartei das Verlangen stellt, den Finanzminister Dietrich durch den Essener Oberbürgermeister Bracht zu ersetzen, und den Außenminister Curtius durch den Botschafter in London, v. Neurath. Während heute früh noch über den Versuch, den Rücktritt Stegerwalds und Wirths zu erreichen, berichtet wurde, heißt es nunmehr, daß auch ein Wechsel auf dem Posten des Reichsjustiz- und des Reichswirtschaftsministers gewünscht wird.

Dies alles hält die „Nachtausgabe" für keine Lösung. Man könne sich, sagt das Blatt, in der Volkspartei nicht der Hoffnung hingeben, daß „eine Täuschung der Massen, die bei dem gleichbleibenden politischen Programm der Regierung mit einer Umbildung durch Personen versucht würde von den Deutschnationalen und den Nationalsozialisten ebenso scharf bekämpft werden würde, wie die jetzige Politik des Kabinetts Brüning". Die Hoffnung eines Teils der Volkspartei, daß es gelingen würde, durch Umbildung des Kabinetts nach rechts die Nationalsozialisten zu bewegen, in ähnlicher Weise wie es die Sozialdemokraten jetzt tun, das Kabinett Brüning zu „tolerieren", scheint sich also nicht zu erfüllen. Sollten die rechts von der Volkspartei stehenden Kreise mit ihrer Ablehnung Ernst machen, so wäre auch bei einem Einverständnis Brünings in dieser Richtung nichts zu erreichen. Es ist aber auch sehr zweifelhaft, ob Brüning sich einem derartigen Wunsch der Volkspartei im Falle eines verbürgten Erfolges fügen würde, da er den Sozialdemokraten in dieser Hinsicht schon bindende Versprechungen gegeben haben soll.

Die Schwierigkeiten der Regierung Brüning sind nicht zu unterschätzen, wenn man auch annehmen mag, daß es Brüning diesmal noch gelingen wird, der Lage Herr zu werden. Zu berücksichtigen ist hierbei, daß weder die Verhandlungen des Kanzlers mit den Sozialdemokraten leicht sein werden, noch daß die Volkspartei sich auf die Dauer zufriedengeben wird. Wenn es also Brüning, der sicherlich aus Neudeck mit neuen Vollmachten ausgestattet, zurückkehrt, gelingt, diesmal die Krise zu überbrücken, wobei er vor allem das außenpolitische Argument in die Waagschale werfen kann, so ist doch der Ernst der Lage nicht zu übersehen, die sich zum Herbst noch durch Erhöhung der Arbeitslosenzahl und Einberufung des Reichstages zuspitzen kann. Sicherlich unlösbar würde aber im Herbst die Lage werden, wenn die erwarteten außenpolitischen Erfolge, insbesondere inbezug auf eine Revision des Youngplanes, ausbleiben.

Die Lage in Deutschland im englischen Licht!

London, 13. Juni. (R.) Die Lage in Deutschland und ihre weitere Entwicklung wird von der englischen Presse mit Aufmerksamkeit verfolgt. In den Berichten der Berliner Korrespondenten wird zwar kein Hehl daraus gemacht, daß die Verhältnisse schwierig sind, insbesondere wird das Zunehmen der Straßentumulte stark beachtet, trotzdem werden die Dinge nur registriert und keineswegs sensationell aufgebauscht. Im allgemeinen ist die Beurteilung objektiver und ruhiger als in manchen deutschen Organen.

Im **„Daily Herald"** finden die in Deutschland umgehenden Gerüchte über Diktaturpläne, die von der Schwerdindustrie ausgehen und die Niederwerfung der Gewerkschaften zum Ziele haben sollen, viel Beachtung. **„Daily Telegraph"** beschäftigt sich mit dem Vorstoß der Volkspartei. Er rechnet nicht damit, daß die Partei an ihrem Entschluß, die Einberufung des Reichstages zu verlangen, festhalten wird. **„News Chronicle"** schließt einen längeren Bericht mit der Bemerkung, wenn auch die Nachricht einiger Berliner Abendzeitungen, daß die Flamme des Bürgerkrieges, die sich über das Land ausbreitet, übertrieben sei, so trügen doch viele der so häufig auftretenden Zwischenfälle einen ernsten Charakter. Charakteristisch für das Vertrauen in die Festigkeit und Entschlossenheit des Reichskanzlers, das in den englischen Meldungen zum Ausdruck kommt- ist die Feststellung des „News Chronicle"-Korrespondenten: „Der Kanzler, der immer seine besten Fähigkeiten zeigt, wenn er von Schwierigkeiten bedrängt ist, ist entschlossen, den gleichzeitigen Ansturm der Kommunisten, Faschisten und Industriemagnaten bis zum Ende auszuhalten."

Der **„Time"**-Korrespondent schreibt, die politischen Schwierigkeiten seien der Volkspartei zuzuschreiben. Es sei die übliche Krise, die, wie üblich, durch dieselbe Partei und in derselben Art wie früher verursacht worden sei. Wenn sie auch angesichts der allgemeinen Lage außergewöhnlich ernst sei, so dürfte sie doch in der üblichen Weise gelöst werden. Des Kanzlers Festigkeit werde allgemein als das richtige Mittel angesehen, um mit der Situation fertig zu werden. Es handle sich im Augenblick um einen Versuch, die chaotische Diktatur von Parteicliquen wiederherzustellen, von der Brüning die Regierung habe befreien wollen. Ein einmaliges Nachgeben des Kanzlers werde wahrscheinlich die Autorität, die er aufgebaut habe, wieder zunichte machen. Schon früher habe übrigens die Deutsche Volkspartei im letzten Augenblick nachgegeben.

„Financial News" stellt fest, daß die finanzielle Lage Deutschlands gestern in der Londoner City das Hauptgesprächsthema gebildet habe. Das Blatt registriert auch die Tatsache, daß die in Berlin in Umlauf gesetzten Gerüchte über einen angeblichen Rücktritt der Regierung Brünings Kurseinbußen der deutschen Anleihe in London herbeigeführt hätten. Es sei offensichtlich, so schreibt das Blatt weiter, daß die Reichsbank keine Anstrengungen spare, um Geld auf Kosten einer beträchtlichen Verminderung des Goldbestandes, die Stabilität der Währung aufrechtzuerhalten. Viel hänge davon ab, ob während der nächsten zwei oder drei Wochen eine wirkliche Besserung der politischen Situation eintrete. Was die innere Lage anlange, so bestehe kein Grund zur Besorgnis. Für den Fall, daß der gegenwärtige Zustand der Unsicherheit andauern sollte, rechnet das Blatt jedoch damit, daß der Abfluß von Kapital und die Verminderung der ausländischen Kredite ihren Fortgang nähmen.



Verlobung des ungarisch en Thronprätendenten.

Otto von Habsburg, der älteste Sohn des letzten Kaisers von Oesterreich-Ungarn, in dem die ungarischen Legitimisten ihren rechtmäßigen König sehen, wird sich demnächst nach einer Meldung aus Rom mit der jüngsten Tochter des italienischen Königspaares, Prinzessin, Maria von Savoyen, verloben.

Das Posener Tageblatt vor Gericht

Das Bezirksgericht verhandelte am Freitag als Berufungsinstanz gegen den verantwortlichen Redakteur Alexander Jursch wegen des Artikels „Vor den polnischen Wahlen" (Pos. Tgbl. Nr. 207 vom 9. Sept. 1930).

Dieser Artikel stellte eine Warschauer Korrespondenz dar, in der eine Unterredung des Obersten Miedziński mit dem Marschall Pilsudski über die Durchführung der v..jährigen Sejmwahlen einer Kritik unterzogen worden war.

Das Amtsgericht hatte auf 1 Monat Haft erkannt.

Nach Verlesung der Akten und der inkriminierten Stellen hielt Staatsanwalt Nehring die Anklage, die auf Vergehen gegen die §§ 131 und 360 lautete, aufrecht. Rechtsanwalt Pniewski plädierte auf Freispruch. Der Angeklagte könne weder aus § 131, noch aus § 360 (grober Unfug) verurteilt werden. Im ersten Falle sei selbst in der Anklage keine Rede von einem wissentlichen Verstoß des Angeklagten, im andern Falle müsse ein Kontakt mit öffentlichen Formen vorliegen.

Nach längerer Beratung hob das Gericht unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Droszcz das Urteil der ersten Instanz auf, erkannte aus § 131 auf Freispruch, verurteilte aber den Angeklagten aus § 360 zu 75 Zloty Geldstrafe, mit der Begründung, daß die betreffenden Auslassungen tatsächlich eine öffentliche Beunruhigung bedeutet hätten.

Allerlei vom Tage

Vom 16. bis 18. Juni findet im Warschauer Landwirtschaftsministerium eine allgemeine Landeskonferenz der Landwirtschaft statt. Es soll über die Landwirtschaftspolitik für 1931/32 beraten werden.

*

In Prag hat der polnische Abgeordnete Dr. Buzek eine Rede gehalten, in der er auf die Verärgerung der polnischen Minderheit in Tschechisch-Schlesien anläßlich der Volkszählung hinwies.

*

Das untergegangene U-Boot „Poseidon" kann vorläufig nicht geborgen werden. Die Rettungsarbeiten sind eingestellt worden.

*

Frau Wilson wird am 17. Juni mit dem Dampfer „Leviathan" von Neuyork abreisen, um an der Enthüllung des Wilson-Denkmals in Posen teilzunehmen. Begleitet wird Frau Wilson von ihrer Schwägerin Frau Moeling. Zu gleicher Zeit werden auch der Finanzmann Baruch und der Botschafter der Vereinigten Staaten in Rom, Robert Underwood-Johnson, nach Posen kommen.

*

In Lemberg soll die städtische Oper — wie die Pat. meldet — von der Stadtverwaltung eingestellt werden. Die Stadt Lemberg wird nur noch zwei Theater unter städtischer Regie besitzen. Die Oper soll der privaten Verwaltung überlassen werden.

*

Der Gnesener Bischof Laubitz, der unlängst seinen 70. Geburtstag beging, ist auf Beschluß der Stadtverordnetenversammlung zum Ehrenbürger der Stadt Gnesen ernannt worden.

*

In Zakopane kam es zu einer Liebestragödie. Ein junges Paar begab sich in das bekannte Koscielskatal. Der männliche Begleiter erschoß seine Geliebte und versuchte sich durch einen Schuß gleichfalls zu töten. Er wurde in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist hoffnungslos.

*

Vor dem Landgericht in Lodz stand der ehem. deutsche Sejmabgeordnete Zerbe, der Führer der deutschen Sozialisten in Lodz, der sich in den letzten Jahren mit den polnischen Sozialdemokraten verbündet hatte. Verhandelt wurde wegen Widerstand und Ueberschreitung der Versammlungsfreiheit. In dem ersten Prozeß wurde Zerbe zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Das höchste Gericht hob das Urteil auf. In der Wiederholungsverhandlung vor dem Landgericht in Lodz wurde Zerbe nunmehr auch von Schuld und Strafe freigesprochen.

Schwäbische Bauern in der russischen Taiga

Wir erhalten das folgende Bild der Lage deutscher Bauern in den russischen Verbanntenlagern:

Sind schon für den „freien" russischen Arbeiter im Arbeitsparadies Sowjetrußlands die Verhältnisse schlimm genug geworden, so sind sie es erst recht für die Verbannten in den Holzlagern, die bei völlig unzureichender Ernährung und Kleidung in einem mörderischen Klima auch nachts zu den schwersten Arbeiten getrieben werden, die in modrigen ehemaligen Gefangenenbaracken zusammengepfercht sind und schlechter wie das Vieh hausen müssen, bei einer Kälte von über 30 Grad, die brutalen Aufsehern auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sind, und denen jede Möglichkeit, ihre Lage irgendwie zu verbessern, genommen ist. Abgeriegelt von der Bevölkerung führen sie ihr Dasein, das man kaum noch als menschlich bezeichnen kann, und man muß es schon als ein Wunder betrachten, daß noch nicht alle ein Opfer dieser fruchtbaren Verhältnisse geworden sind.

Wie hoch die Sterblichkeit unter den Verbannten ist, erkennt man daran, daß z. B. von einer einzigen schwäbischen Sippe, von der wir Mitteilungen erhielten, in wenigen Monaten drei Erwachsene und sieben Kinder an Seuchen oder vor Hunger gestorben sind. Einem schwäbischen Bauern, der aus der Krim in die Taiga geschleppt wurde, starben hintereinander die Frau und alle Kinder Unter den Krimbauern hält der Tod die größte Ernte, denn sie sind der Unbill des sibirischen Klimas am wenigsten gewachsen Ihre Widerstandskraft erlahmt zuerst und die der Kinder. Die Klagen über das Elend der Kinder sind geradezu erschütternd. Was haben die Kinder verbrochen, so schreibt ein Verzweifelter, daß man sie in der Taiga hinmordet?

Bilder unsagbaren Mutterleides, furchtbarster Not erstehen vor dem Leser dieser Briefe, die im Gegensatz zu den Briefen aus dem Sommer vorigen Jahres keine Hoffnung mehr erkennen lassen, sondern in dumpfer Verzweiflung oder Resignation geschrieben sind. Ueber die Arbeits- und Lohnverhältnisse erzählen die Briefe folgendes: Die Barackenlager befinden sich mitten im undurchdringlichen Sumpfurwald der Taiga. Männer und Frauen ohne Unterschied des Alters und ohne Rücksicht auf die körperliche Tauglichkeit werden in Trupps zur Arbeit getrieben. Je zwei Mann müssen 10 Kubikmeter Holz am Tage versandfertig herrichten, d. h. die Bäume müssen gefällt und die Aeste verbrannt werden. Wer den Tagessatz nicht schafft, bekommt keine Lebensmittel. Der Tarifsatz für den Kubikmeter Holz beträgt zwischen 11 und 28 Kopeken, so daß ein Mann bis zu 60 Kopeken verdienen kann. Davon wird aber die Hälfte einbehalten, es kommen nur 30 Kopeken zur Auszahlung, und dazu noch unregelmäßig. Kleider werden nicht geliefert, so daß die meisten in Lumpen herumlaufen, mit zerrissenem Schuhzeug und ohne Handschuhe.

Die Arbeitsfähigkeit wird dadurch natürlich stark herabgesetzt. Erfrierungen an Füßen und Händen sind an der Tagesordnung. Es gibt aber keine Schonung. Wer sein Tagwerk nicht leistet, bekommt keine Lebensmittel, die er von seinem Hungerlohn auch sonst kaum bezahlen kann. Die Tage sind in Sibirien sehr kurz, trotzdem beginnt die Arbeitszeit schon um 6 Uhr morgens und dauert bis 6 Uhr abends. Es muß also sogar im Dunkeln gearbeitet werden. Oft werden die Arbeitssklaven schon um 12 Uhr nachts aus den Baracken zu den Arbeitsplätzen herausgejagt.

Die schweren Zusammenstöße in Deutschland

Pr. **Berlin**, 12. Juni.

In Hamburg kam es im Laufe des gestrigen und heutigen Tages zu kommunistischen Tumulten, bei denen Lebensmittelgeschäfte geplündert wurden und Schlägereien stattfanden. Es kam zu einem schweren Zusammenstoß zwischen der Menge und der Schutzpolizei. Die Beamten wurden angegriffen und mußten von der Schußwaffe Gebrauch machen. Dabei wurden sieben Personen verletzt. In Lauenburg kam es zu einer schweren Schlägerei zwischen feindlichen Gruppen. Die Polizei war gezwungen, einzugreifen, wobei zwei Kommunisten schwere Verletzungen erlitten und ein Kommunist getötet wurde. In Bremen kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten Eine Reihe von Leuten ist zum Teil schwer verletzt worden. 12 Polizisten haben Verletzungen davongetragen. Neun Kommunisten sind verhaftet worden. Auch in Kassel kam es zu Unruhen, wobei die Polizei mit dem Gummiknüppel vorging, zum Teil aber auch von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Ein Metzgergeselle wurde erschossen. Im Laufe der Nacht hat die Polizei über fünfzig Verhaftungen vorgenommen. Nachdem das Polizeipräsidium in Kassel zur Ansicht gekommen ist, daß die Polizei nicht so vorwärts kommt, sind die gesamten Streifen der Schutzpolizei mit Karabinern und scharfer Munition ausgerüstet worden.

Die internationale Kohlenkonferenz

Pr. **Genf**, 13. Juni. (Eig. Telegr.)

In der Kohlenkonferenz der internationalen Arbeitskonferenz kam es zu einem Zusammenstoß zwischen dem deutschen Arbeitgebervertreter Generaldirektor Wiskot und dem englischen Kohlenminister Shinwell. Generaldirektor Wiskot begründete den Antrag wegen der von deutschen Arbeitgeberverbänden gewünschten Ueberstunden mit der schwierigen Lage der Kohlenindustrie, die von Konkurrenzländern umgeben ist und Reparationslasten zu tragen habe. Der englische Kohlenminister Shinwell entgegnete sehr scharf, worauf die Kohlenkonvention angenommen wurde, und zwar gegen den Antrag der deutschen Arbeitgeber, mit 24 gegen 10 Stimmen. Der Delegierte der deutschen Regierung enthielt sich der Stimme, während die Vertreter der deutschen Arbeitnehmer gegen den Vorschlag der Arbeitgeber stimmten. Die Konvention muß in Kraft treten, sobald sie folgende Länder ratifiziert haben: Belgien, Deutschland, England, Frankreich, Holland, Polen und die Tschechoslowakei. Da nicht die Ratifizierung anderer Länder zum Inkrafttreten verlangt wird, so dürfte die Konvention bald in Kraft getreten sein.

Französisch-südslawische Verhandlung über den Absatz überschüssigen Getreides

Paris, 13. Juni. (R.) **In einer Genfer Meldung der Agentur Havas wird bekanntgegeben, daß zwischen der französischen und der südslawischen Regierung Verhandlungen im Gange seien, die den Zweck verfolgten, erstmalig die Grundsätze des Vorzugszollsystems zugunsten eines Absatzes der überschüssigen Getreidevorräte in Mitteleuropa durchzuführen. Nach dem „Oeuvre" sollen für Getreidekäufe jährlich 90 Millionen Francs von Frankreich und 60 bis 70 Millionen Francs von der Tschechoslowakei vorgesehen sein.**

Die Berliner Bauausstellung und Polen

Ein Brief — Das Bauwesen in Polen — Der Krakauer „Ilustr. Kurjer“ greift an — Krakau gegen Warschau

rst. **Posen**, 2. Juni.

Die Bauausstellung in Berlin hat auch in Polen sehr viel Anteilnahme gefunden, und viele polnische Besucher fahren nach Berlin, um diese größte internationale Schau zu besuchen. Es handelt sich um eine Musterausstellung, die in der ganzen Welt großes Aufsehen erregt hat. Da es sich um internationale Beteiligungen handelt, blieb auch Polen nicht fern. Nun scheint allerdings diese polnische Abteilung nicht gerade so zu sein, wie gewünscht worden ist, was ein Schreiben eines Ingenieurs an den „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ beschreibt. Wir bringen dieses kritische Schreiben, das hauptsächlich aus nationalem Stolz diktiert ist, und dazu die Randbemerkung des Krakauer Blattes. Das Blatt selber geht auf die Ausstellung weniger ein, sondern hauptsächlich auf die Methoden des Bauens in Polen und auf die Organisation, die neue Bauten aufführen soll. Wobei Krakau sich benachteiligt fühlt, da Warschau seine eigenen zentralistischen Wege geht. Obwohl diese Bemerkungen nicht direkt zur Sache gehören, bringen wir sie ungekürzt, da die beiden Gegenüberstellungen und Aeußerungen ein wenig die Lage im Bauwesen beleuchten.

Die polnischen Besucher, die zur Berliner Bauausstellung in größerer Zahl fahren werden, können in Berlin den Fortschritt sehen, den auch das übrige Europa gemacht hat. Gewöhnlich erzählt uns nämlich die polnische Presse immer von dem großen kulturellen und technischen Fortschritt, den Polen seit seiner Freiheit gemacht hat. Das ist gewiß nicht zu leugnen — aber es wird vergessen, daß dieser Fortschritt noch in stärkerem Tempo die anderen europäischen Staaten erfaßt hat. Führend ist Deutschland, das in der Not zu besonders energischen Schritten greift, um aufrecht in der Welt zu stehen. Das ist im Bauwesen ganz besonders der Fall — viel mehr jedenfalls als in Polen selber. Wir traten immer dafür ein, daß nur der Verkehr mit dem Nachbar durch Reisen und gegenseitigen Besuch die Vorurteile beseitigen kann. Noch umgibt uns eine Mauer, die diese Möglichkeit erschwert, aber auch sie wird fallen müssen, wenn es wieder vorwärts gehen soll. Die Bauausstellung ist ein erster Schritt. Mit neuem Gesichtskreis werden die polnischen Besucher zurückkommen.

Es sollen die Unterschiede nicht unterstrichen werden. Aber daß der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ in Krakau, das die Regierung unterstützende Organ, sich zu so kritischen Bemerkungen aufrafft, die das Unterschiedliche grundsätzlich betonen, ist ein Zeichen für die Fortentwicklung, die sich jenseits der Mauer bereits vollzogen hat. Und diese Lehre ist das Wesentliche, was aus dem Artikel und den Bemerkungen zu entnehmen ist.

Das Blatt schreibt:

„Ich erlaube mir eine charakteristische Tatsache zur Kenntnis zu bringen, deren Zeuge ich am 22. Mai in Berlin war, als ich Gelegenheit hatte, die glänzend beschickte „Bauausstellung“ zu besuchen.

Da mir wenig Zeit zur Verfügung stand, schloß ich mich gegen eine kleine Gebühr einer Gruppe an, die von einem Fachmann geführt wurde.

Dieser Fachmann erklärte ausführlich englische und französische Ausstellungsgegenstände, d. h. der sog. „großen und privilegierten Mächte“. Er vergaß auch nicht die Abteilungen von Jugoslawien, Ungarn und anderen Ländern mit sympathischen Erklärungen zu bedenken, nur hat er nicht die kleinste Bemerkung dem Saale gewidmet, auf dessen Tür mir die liebe Aufschrift „Polen“ prangte. Diese Unterlassung wunderte mich gar nicht und reizte mich auch nicht: fand doch die Ausstellung in Berlin statt.

Ich versprach mir, in diesen Saal hineinzugehen, wenn die offizielle Herumführung beendet war. Das tat ich denn auch. Das Zimmer, das für die polnischen Ausstellungsgegenstände bestimmt wurde, war schön und groß — zu groß für das, was ich sah:

Einige Ausschnitte und Projekte, ausgeführt von Studenten des Warschauer Polytechnikums, einige wenig interessante Ansichten, die kein Gesamtbild boten — das alles an den Wänden, und in der Mitte des Zimmers auf einem Stand ein Modell einer „Gartenstadt“, auf dem Tische zwei Bücher von Grabski, die den Wohnungshunger in Polen behandeln, eine Monatsschrift über die Architektur.

Auf diesem Tische waren auch deutliche Spuren von Nägeln zu sehen, mit denen offenbar andere Bücher an den Tisch angenagelt worden waren. Aber diese Bücher waren verschwunden, ebenso wie die beweglichen Teile des erwähnten Gartenstadtmodells verschwunden waren. Offenbar hatte sich jemand diese Gegenstände angeeignet, und „niemand hatte es bemerkt“ (?).

Ich wandte mich an die Direktion der Ausstellung mit einer Beschwerde wegen der Unordnung, die ich im polnischen Saal vorgefunden hatte, ich wies auf die Raubspuren hin und bat um Informationen darüber, wer für den Stand verantwortlich sei. Da erhielt ich zur Antwort, daß:

1. der Aussteller verantwortlich sei, der selbst seine Ausstellungsgegenstände überwachen müßte;

2. daß der polnische Stand von dem Herrn „Oberbaurat“ Köppen arrangiert worden sei, der in Berlin, Kaiserdamm, wohnt.

3. Im Juni sollten „Herren aus Polen“ nach Berlin zum Kongreß kommen, und es wäre am besten, wenn ich diesen Herren dann meine Beschwerden vorbrächte.

Ich will meinen Brief nicht weiter mit Kommentaren versehen, sondern nur bemerken, daß es eine wahre Schande ist, wenn man so viele prachtvolle Modelle, Ausschnitte, illustrierte statistische Aufzeichnungen von der Landesausstellung her hat, wenn eine Menge von Schriften aus dem Gebiete der Architektur, der Brückenkonstruktion, der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation zur Verfügung stehen.

Sich an die Einrichtung eines Saales — unter der Firma „Polen“ — mit ein paar Bissen heranmachen, die man obendrein nicht überwachen kann (!), sollte denn ein arbeitsloser Student oder eine junge Dame, deren Pflicht in der Ueberwachung der polnischen Ausstellungsgegenstände bestehen würde, so viel kosten?

Als ich die Ausstellung verließ, hatte ich das Gefühl einer bitteren ... Freude darüber, daß der Fachmann jene Gruppe nicht in jenes Zimmer geführt hatte, wo ganz Polen sein Bauwesen zur Schau stellen soll.

Ing. P. L.“

Dazu bemerkt das Krakauer Blatt:

Man wird fürwahr schwer umhin können, diese neueste Bloßstellung Polens auf internationalem Gebiete, diesen Ausstellungsskandal, wie ihn der wiedergegebene Brief schildert, in ganz energischen Worten zu brandmarken.

Wir haben schon so viel peinliche Erfahrungen mit Warschau gemacht, wenn es eine Vertretung Polens auf internationalen Ausstellungen organisierte. Stets endete es mit irgendeinem ungewöhnlichen Skandal. Denn bei uns ist es bereits üblich, daß zur Organisierung von Ausstellungen Leute genommen werden, die nicht nur kein Gefühl für die ausländische Mentalität haben, sondern auch nichts verstehen und nur auf ... Bluffs und Kombinationen ausgehen.

Und mit solcher Kombinationskunst wollen sie stets dem Auslande „imponieren“?

Man konnte annehmen, daß die Warschauer Organisatoren des polnischen Standes auf der Berliner Ausstellung alle ihre Kräfte aufwenden würden, damit Polen in Berlin ordentlich, zur rechten Zeit und würdig repräsentiert würde — da man doch weiß, daß in Deutschland jeder die polnischen Ausstellungsgegenstände gewissenhaft in Augenschein nehmen würde.

Doch richtig, es ist ja eine Bauausstellung.

Und Warschau versteht nicht nur nicht auszustellen, sondern versteht vor allen Dingen auch nicht zu bauen. Glänzend dagegen versteht es mit Stentorstimme zu „belehren“, wie man bauen muß und wie man eine originell polnische Bauweise „schafft“.

Dieser Einfluß der „Baumeister“ aus Warschau ist in vollem Umfange im Pensionsfonds der geistigen Angestellten zutage getreten.

Bekanntlich — wir haben dieser Angelegenheit schon einmal Raum gewidmet — legen die Pensionsanstalten ihre Kapitalien, die sie aus Beiträgen sammeln, in Wohnhäusern und anderen Grundstücken an. Schon allein die Tatsache der Immobilisierung von Beitragskapitalien läßt zahlreiche Bedenken aufkommen.

Aber man muß noch eine Sache kennen. Der Pensionsfonds Kleinpolens, einer Institution, die seit Jahrzehnten besteht, verfügte über ein großes Vermögen, das natürlich der „Aufmerksamkeit“ der Zentralisatoren aus Warschau nicht entging. Und heute beginnt man den Pensionsfonds in einer schon durch die Ueberlieferung geheiligten Weise zu zentralisieren, d. h. man nimmt einfach die Gelder, die aus Beiträgen der kleinpolnischen Beamten gesammelt wurden.

Und so werden denn alle Institutionen, die für das Geld des kleinpolnischen Pensionsfonds gekauft wurden, wie zum Beispiel „Warszawianka“ in Zakopane, „Lwi Gród“ in Krynica usw., unterstützt, „alle“ genießen, während den kleinpolnischen Beamten nur die Annehmlichkeit bleibt, daß sie Beiträge zahlen dürfen.

Aber Warschau konnte nicht untätig zuschauen, daß der kleinpolnische Pensionsfonds „auf eigene Faust“ baut.

Man hat also den Bau von Wohnhäusern zentralisiert, es darf nur nach Plänen gebaut werden, die vom ... Warschauer Büro (?!) bestätigt sind.

Wir haben bereits öfter über diese „genialen Pläne“ geschrieben, die sich natürlich nicht verwirklichen lassen.

Die „Leitidee“ der Baupläne sind große Wohnblöcke. Die genialen Schöpfer sind sich nicht darüber klar, daß Wohnblöcke — abgesehen von anderen Mängeln — vor allem die Baukosten in erheblicher Weise verteuern, da sie auf größeren Parzellen gebaut werden müssen als gewöhnliche Häuser, und in den Städten und Vorstädten im Westen, wo es größere Menschenansammlungen gibt, sind die Parzellen zu teuer für solche Experimente. Man hat bereits in barbarischer Weise mit solchen Mietskasernen ohne jeden Geschmack Krakau verunstaltet, das in architektonischer Hinsicht wohl die schönste Stadt in Polen ist.

Aber nicht genug damit, außer den Wohnblöcken, die sich durchaus nicht für Beamte und geistige Angestellte eignen, sollen Arbeiterhäuser für das Geld des Fonds der geistigen Angestellten gebaut werden. Es sollen bereits 1½ Millionen Zloty für diesen Zweck angewiesen worden sein.

So steht es mit der Frage des Bauwesens, das von Warschau eingeleitet worden ist und zum Ruin der Pensionsanstalt führen muß, natürlich mit ausdrücklicher Schädigung der großen Massen der geistigen Angestellten.

Und wieder bleibt nur eine Erinnerung an die Vergangenheit einer sich glänzend entwickelnden Institution, die das Schicksal anderer jetzt schon bis auf den Grund so zentralisierter Stellen teilen wird, daß nur noch Trümmer von ihnen zurückgeblieben sind.“

Kurt Book:

Erster Ferientag

Die laute Stadt der Unruh liegt nun fern,
durchs offne Fenster singt das Wipfelrauschen,
und endlich rauchbefreit glänzt Stern an Stern.
Wie wirst du früh den Vogelflöten lauschen!

Wenn erst die Sonne schimmernd sich ergießt,
und deine Blumen freudig sich entfalten,
die Waldluft durch die hellen Stuben fließt:
dann wird gewiß das Glück mit dir haushalten!

Regen

Von Georg Brandt

In der kleinen Wasserlache da auf dem Straßenpflaster spiegelt sich — am Tage — Lampenlicht, wirkliches Lampenlicht; wie ein winterlicher Rückfall ist's — und wirklich, es ist die Spiegelung jener kleinen Glühlampen, die drüben in dem Bankkontor angezündet sind, die dort hinter dem Fenster matt und beinahe traulich leuchten und die wieder einmal ein Innen anzeigen, das Innen gegenständlich machen in dieser Sommerzeit, die uns doch ganz aufs Draußen gelenkt hat.

Die Straße hat ihr bewegtes Leben verloren, unter ergrautem Himmel liegt sie still und ein wenig fahl da, graugewaschen, und ihr hauptsächlicher Besucher und Passant ist der Regentropfen; der Regentropfen, der unermüdlich fällt: ein dichtes Netz. In jener Wasserlache vor meinem Auge springt es in gleichem Takt, in einem Ruhe-Gleichmaß, das ein holdes Ermüden bringt. Und Luftblasen erstehen um das Wasser-Tropfen.

Es ist still geworden unter diesem begütigenden Tropfen, still auch in dem Raum des kleinen Cafés, in das ich vor dem Regen geflüchtet bin — noch ist es nicht die Stunde, wo solch Raum nachmittäglich sich zu füllen beginnt. Dort jene leeren Stühle um Ecksofa und Marmortisch stehen nun plötzlich mit Selbstgeltung da, als etwas auch Da-seiendes, und selbst der Streichholzständer in des Tisches Mitte ragt in die Stille dieses Innen und — während draußen der Regentag plätschert — als etwas Gegenständliches, sich Geltung Forderndes hinein. Ein Rauschen der umgewendeten Zeitung von jenem Tisch dort, ein Aneinanderklirren von Tellern und Tassen fern vom Büfett her: die einzigen Laute. Und auch dieses mäßig laute Tassenklappern, so oft vom Bewußtsein ausgeschaltet, ist jetzt eindringlich und mit Belang lebensvoll geworden.

Winterlichkeit; doch das Gedenken und die Rückerinnerung nur ist das des Winterlichen und jener Abgezogenheit vom Draußen und sanftem Sich-hineinbewegen, Sich-einfühlen ins Drinnen: jetzt, wo dieses Draußen in vollem Blühen prangt, wo die Rose aufgeblüht ist und der Jasmin seine weißen Schalen geöffnet hat, seine weißen Schalen mit dem schweren Duft, der wie der Herold des vollerblühten Sommers ist.

Ungewohnt jetzt diese Einengung ins Innen und in Innerlichkeit. Aber Traum ja nur und kurzes Huschen von Winterlichkeit ist dieses Lampen-Entzündetsein in ergrauter Luft, diese Lampenlicht-Spiegelung im Wassertropfen, in der Regenlache. Morgen scheint die Sonne, die Sonne des Sommers wieder.

Eine kleine Geschichte

Von Dolly Frankl

„Das ist eine reizende kleine Geschichte,“ sagte der berühmte Schriftsteller und legte die Zeitung aus der Hand.

Rosmarie griff danach.

„Ja — aber —,“ sagte sie betreten.

„Nun?“

„Die Geschichte ist ja von Ihnen?“

„Und? Sie finden es unzart, daß ich sie trotzdem lobe?“

„Ein wenig!“

„Das beweist nur, daß Sie vom Schriftstellern und vom Schaffen überhaupt nichts verstehen. Denken Sie einmal nach! Wenn Sie vier Holzpflöcke nehmen und sie in die Erde rammen und eine Platte darüberlegen, dann ist auf einmal mehr da als vier Holzpflöcke und eine Platte. Es ist ein Tisch daraus geworden, an dem Sie sitzen und essen oder arbeiten können. Wenn Sie mittels einer Spule Zwirn und einiger Nadeln Masche an Masche reihen — es ist jammerschade, Rosmarie, daß Sie sich die Augen so verderben —, so gibt es am Ende einen Wert mehr auf der Welt: es ist aus dem Zwirn und Ihrer Arbeit eine hauchzarte Spitze entstanden. Und wenn ich beim Schreibtisch sitze und Gedanken an Gedanken füge, so steht, wenn ich den Schlußpunkt gesetzt habe, mehr da als die Summe meiner Gedanken. Es ist eine Geschichte daraus geworden, mit Menschen, die ein Eigenleben führen, wenn ich sie nur richtig dargestellt habe, die zu dem bißchen Gegenwart, das ich ihnen schenke, eine Vergangenheit und eine Zukunft besitzen; denn sie sagen Worte, die das Produkt von Erfahrungen sein müssen, und sie müssen wohl zu den wenigen Eigenschaften, die ich an ihnen beschrieb, auch noch andere haben, die ich nur andeuten konnte und die erst ihren Charakter ausmachen. Und nun lesen Sie die kleine Geschichte und sagen Sie mir, was Sie von meinen beiden Helden denken!“

Sie las, und er beobachtete sie gespannt.

„Ein reizender Mensch ist Ihr Held Walter!“ sagte sie. „So männlich und so kindlich zugleich, so offen und doch zurückhaltend, und dazu ist er noch der Träger all Ihrer gescheiten Gedanken.“

„Und wie stellen Sie sich sein Aeußeres vor?“

Sie schloß die Augen.

„Ich denke ihn mir schmal und doch kräftig mit glattem, braunem Haar, so um die dreißig herum.“

„So,“ sagte der berühmte Schriftsteller enttäuscht —, denn er war zwar schmal, aber nicht kräftig und hatte vergangenes Jahr etwas verspätet seinen fünfzigsten Geburtstag gefeiert.

„Es ist schade, daß er all die netten Dinge zu dieser Monika sagt. Ein eitles, oberflächliches Gänschen ist sie, Ihre Monika!“

„Das sollten gerade Sie nicht sagen, Rosmarie!“

„O!“ sagte sie empört. „Sie haben, als Sie das schrieben, doch nicht an mich gedacht!“

„Ich denke immer an Sie, kleine Rosmarie. — Nun sehen Sie selbst,“ fügte er besänftigend hinzu, „daß meine Figuren ein Eigenleben führen, unabhängig davon, wie ich sie mir beim Schreiben vorgestellt habe.“

„Nie würde ich dieses altmodische rotkarierte Kleid tragen!“ sagte Rosmarie böse. „Und es ist auch nicht wahr, daß alle Schriftsteller ihre eigenen Geschichten reizend finden. Es gibt auch Schriftsteller, die immer unzufrieden sind mit dem, was sie geschrieben haben, und gar nicht stolz darauf.“

„Nein, die gibt es nicht,“ erwiderte er. „Es gibt nur zwei Spielarten von Schriftstellern: die aufrichtigen und die unaufrichtigen.“

Büchertisch

Radio-Index (Kosmosräder). (DRGM. Pat. ang.) Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis Rm. 1,20. Da dreht und schraubt man manche Stunde an seinem Radioapparat herum, hört Töne und Mißtöne, Musik und Pausezeichen, und weiß nicht, woher die Darbietungen kommen. Oder auch: Man hat mit Genuß ein Zigeunerkonzert aus Budapest gehört und bekommt die richtige Einstellung beim nächstenmal nicht wieder heraus. Nun ist da bei der Franckh'schen Verlagshandlung, Stuttgart, ein Radio-Index erschienen, eine höchst patente Einrichtung, bei der man mit einem Griff die Angaben über alle in Europa hörbaren wichtigen Sender feststellen kann. Ein solches Hilfsmittel ist gewiß allen Radiohörern besonders willkommen. Das Radio ist so eingerichtet, daß in kleinen Fenstern (man kennt ja die Anlage von dem bekannten Europa-Rad her) die Angaben über Land, Wellenlänge, über Ansage- und Pausezeichen, wie auch über Frequenz und Energie erscheinen, und ein besonderes Fenster ist freigelassen für die handschriftliche Eintragung der Einstellung für jede der auf dem Rad angeführten 80 Sendestation. Diese wirklich praktische Neuerung kann allen Radiohörern nur empfohlen werden, um so mehr, als das doppelseitige Rad nur Rm. 1,20 kostet.

Gusti Jirku: Zwischen den Zeiten. (E. P. Tal u. C., Verlag, Wien.) — Eine neue Dichterin tritt mit diesem Roman vor das Publikum. Sie hat sich einen Stoff voll Leidenschaft erwählt, und sie löst die sich gestellte Aufgabe glänzend, denn sie hat die Gabe, zu schildern. Schon die Darstellung dieses alten Adelsgeschlechts auf seinem Gutssitz im Süden der alten österreichischen Monarchie, das sich nur tastend vorwärts bewegen kann, weil es sich in dieser Zeit nicht mehr zurechtfindet, ist eine Meisterleistung. Es bleibt aber nur Rahmen für das Schicksal einer Frau, deren Erziehung von Tradition und Stolz durchsetzt ist, die aber nicht stark genug ist, dem allmächtigen Zug ihres Blutes und dem leise verlockend lispelnden Begehren zu trotzen. Sie gibt noch, obwohl sie weiß, daß sie bereuen wird; sie empfindet das Netz, in das sie sich verstrickt, das immer enger wird, bis es sie vernichtet, die arme Kleine, die belastet war vom Hauch der Vergangenheit und doch ein Kind von heute. Wärme durchflutet dieses Buch.

Dr. H. K.

Bäder und Kurorte

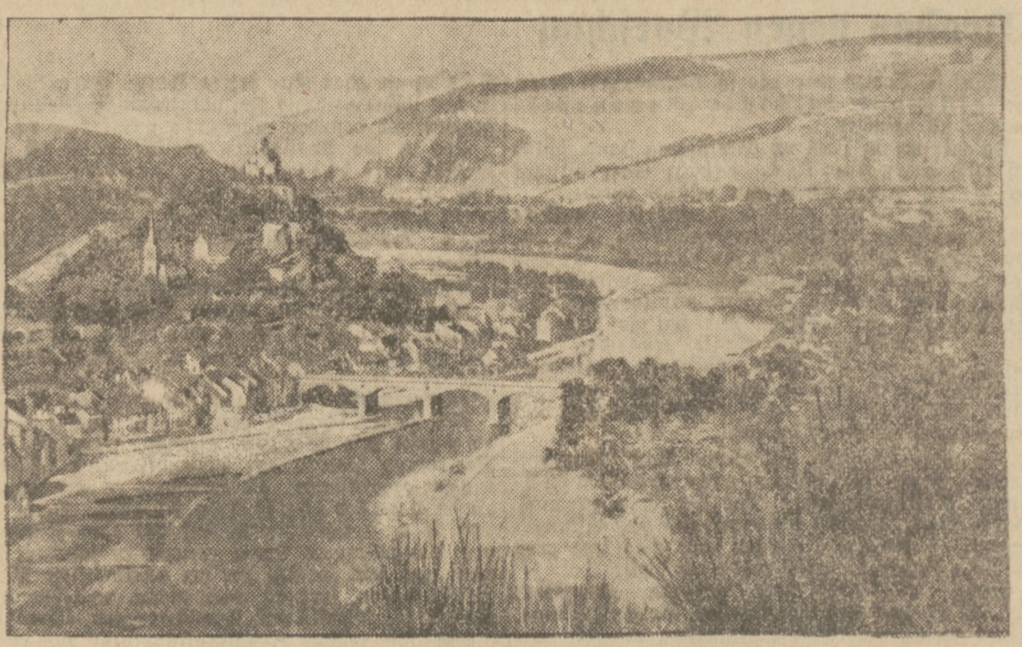
Beilage zum „Posener Tageblatt“ ✦ Sonntag, den 14. Juni 1931 ✦ Nr. 134

Aus Bädern und Kurorten

Bad-Nauheim senkt die Kurtaxe. Wenn Bad-Nauheim trotz seiner Weltbedeutung nicht als ein teurer Luxusort zu gelten braucht, so ist das nicht zuletzt die Folge des traditionellen Strebens, auf jeden Anspruch und jede Leistungsfähigkeit Rücksicht zu nehmen. Die staatliche Verwaltung will jetzt der Wirtschaftslage noch dadurch Rechnung tragen, daß die Kurtaxe gesenkt wird. Während der Hauptkurzeit tritt eine Ermäßigung von 10 Prozent ein auf die Hauptkurkarte zum vollen Preise und auf die innerhalb der ersten Stufe ermäßigte Hauptkurkarte. Die Bade- und Kurverwaltung gibt auf Anfragen alle Auskünfte über die Kurverhältnisse, so daß jeder Kurgast sich einen Ueberschlag über die Kosten seines Kuraufenthalts machen kann.

Erneute Verkehrsverbesserungen für Bad Elster. Die Reichsbahn hat, den Wünschen der Badedirektion des sächsischen Staatsbades Bad Elster Rechnung tragend, auch in diesem Jahre eine Reihe von Verkehrsverbesserungen vorgenommen. So verkehrt der 1930 neu eingerichtete Bäder-Schnellzug Berlin—Leipzig—Bad Elster, der die Reise von der Reichshauptstadt auf 5 Stunden verkürzt, dieses Jahr während des ganzen Sommerfahrplans, während der Breslau—Dresdener Bäder-Schnellzug um eine Viertelstunde verkürzt wird. Durch Errichtung eines Anschlusses in Leipzig bzw. Plauen wird eine neue beschleunigte Frühverbindung von Berlin nach Bad Elster und eine entsprechende Nachmittagsverbindung in umgekehrter Richtung geschaffen. Die Einlegung eines neuen Eilzugpaares Plauen—Leipzig mit Anschluß nach und von Berlin füllt die bisherigen Lücken im Vormittagsfahrplan in Richtung Leipzig—Berlin bzw. im Nachmittagsfahrplan nach Bad Elster aufs vorteilhafteste aus.

„Kur und Erholung im Harz und Kyffhäuser“ heißt die soeben erschienene Schrift, die über das Wissenswerte unterrichtet. In einem Aufsatz über „Das Harzklima und die Heilquellen des Harzes in ihrer Beziehung zur menschlichen Gesundheit“ zeigt Professor Dr. med. Rhese, welche Kurmittel und Heilerfolge das fast nur als Wandergebiet bekannte Mittelgebirge dem Erholungsbedürftigen und dem Kranken bietet. Der sich daran anschließende kurze Beitrag weist auf die Vielseitigkeit des Harzes als Touristengebiet hin. Im zweiten Teil des Heftes sind alle bekannteren Luftkurorte, Heilbäder und Touristenplätze beschrieben und Preise für Uebernachtung und Pension genannt. Mehr als 100 Abbildungen und ein dreifarbiger Umschlag mit einer Uebersichtskarte ergänzen den Text. Das 32 Seiten starke Heft ist kostenlos zu beziehen durch die Reisebüros und durch den Harzer Verkehrsverband e. V., Wernigerode, Postschließfach 84.



Naturschönheit im deutschen Saarland: Saarschleife bei Mettlach

Herzbad Reinerz. Wider Erwarten ist trotz der schweren Wirtschaftslage der Besuch des Bades ein recht guter; der beste Beweis von der Heilkraft der Reinerzer Sprudel- und Moorbäder, in Verbindung mit dem stärkenden Wald- und Gebirgsklima. Die Trinkkur wird in von Jahr zu Jahr steigendem Maße auch für Nieren- und Blasenleiden verordnet, wo sie fast immer Heilung oder wenigstens wesentliche Besserung bringt. Nicht zu Unrecht wird deshalb Bad Reinerz vielfach „das Wildungen des Ostens“ genannt.

In Bad Pistyan findet der deutsche Mittelstand in dem mit allem neuzeitlichen Komfort ausgestatteten Kurshaus „Eden“ glänzende Wohngelegenheit, ausgezeichnete Verpflegung und kurärztliche Behandlung in Fällen von Rheuma, Gicht und Ischias. Bad Pistyan wird aus allen fünf Erdteilen besucht.

Villa „Bellevue“ im Strandbad Charzykowo. Die Pension „Bellevue“, direkt am See gelegen, mit 20 Fremdenzimmern, 36 Betten, großem Speisesaal, Balkons, Sonnendach, Gärten. Von der Villa genießt man den prächtigen Blick über die weite Fläche des Sees, dessen Ufer mit schönen Laub- und Nadelwäldern umrandet sind. Den Gästen ist Gelegenheit geboten, zu Seebädern (durchschnittlich 21° R.) sowie Uebung jeglichen Wassersports, wie Schwimmen, Rudern, Paddeln und Angeln. Pensionspreis einschließlich Zimmer 8—10 Zloty. Kostenlos zur Verfügung stehen den Gästen zehn Segel-, Ruder- und Paddelboote und der Tennisplatz. Die Küche der Pension genießt den besten Ruf. Besondere Wünsche werden nach Möglichkeit gern berücksichtigt. Das Strandbad Charzykowo, 6 Kilometer von Konitz und 2 Kilometer von der deutschen Grenze gelegen, ist als Sommerfrische wegen seines milden Klimas, seiner staubfreien Luft, seiner günstigen Segel- und Rudergelegenheiten zum Sommeraufenthalt zu empfehlen. Den Verkehr zwischen Konitz und Charzykowo regeln Autobusse (Fahrpreis 1 Zloty). Konitz (Chojnice) hat gute Bahnverbindungen und liegt an der Ostbahn Paris—Riga. Anfragen an Villa „Bellevue“, Charzykowo, pow. Chojnice (Pommerellen). Telephon 188.

Die billige Sommerfrische Lewin

Das idyllische Lewin, eine der kleinsten Städte Schlesiens, ist als Sommerfrische sehr zu empfehlen. Seine herrliche Gebirgslage zwischen den beiden bekannten Badeorten Reinerz und Kudowa läßt es ganz besonders für diesen Zweck geeignet erscheinen, noch mehr aber die Höhe des Tagespflegesatzes, den sich die Gasthäuser, Hotels und Privathäuser für die Aufnahme der Gäste gegenseitig vereinbart haben: dieser beträgt im Durchschnitt sage und schreibe pro Tag und Person für Wohnung und Verpflegung 3,50 Rm. Es werden auch Zimmer ohne Verpflegung abgegeben. Die reizvolle Umgebung von Lewin unweit der böhmischen Grenze bietet die beste Gelegenheit zu abwechslungsreichen Spaziergängen. Ein modernes Schwimmbad mit Strand wurde angelegt. Mit Auto, Kraftpost und Eisenbahn kann man in wenigen Minuten Bad Reinerz oder Bad Kudowa erreichen, um dort die Kurkonzerte zu besuchen oder die Heilbäder zu nehmen. Wer seine Nerven von den aufreibenden Sorgen der heutigen Zeit oder vom Trubel der Großstadt mal gründlich erholen will, der mache sich auf nach Lewin, Kreis Glatz, dessen Verkehrsverein gern nähere Auskunft erteilt und gute Unterkunft vermittelt.

Das fünfte deutsche Sängerfest

der Gesangvereine in Posen und Pommerellen findet diesmal erstmalig in der Stadt Posen statt. Es ist dies nun keine rein vereinsmeierische Zusammenkunft, sondern eine Veranstaltung, an der das Deutschtum der Stadt Posen das größte Interesse zu nehmen hat. Die Teilnahme der letzten deutschen Sängerfeste in Graudenz, Thorn und Bromberg denken mit innerem Behagen an die Tage zurück, wo sie dort nicht nur singen, sondern auch im Kreise ihrer Volksgenossen angenehme Stunden verleben durften. Das in Posen in der Zeit vom 4. bis 6. Juli stattfindende V. deutsche Gesangsfest der Gesangvereine in Posen und Pommerellen muß nun eine Fortsetzung dieser musikalischen Gemeinsamkeits-Veranstaltung sein. Nicht nur eine Fortsetzung, sondern eine Erhöhung! Der Empfangsabend im großen Saale des Zoologischen Gartens und das Festkonzert in der Grabenloge werden, daran ist nicht zu zweifeln, eine glänzende Besucherzahl aufweisen, aber darüber hinaus besteht für die Posener Deutschen noch eine andere Verpflichtung: Ein sehr, sehr großer Teil der nach Posen fahrenden Sänger ist nicht derart finanziell gestellt, daß er hier ein teures Logis bezahlen kann. Die Opferwilligkeit der Posener Deutschen, die ja von früher her, man kann ruhig sagen, ruhmbedeckt ist, soll auch diesmal nicht versagen. Die Stellung von Freiquartieren muß den Rang einer Ehrensache erhalten. Wer sich zu ihr bekennt, der möge sich bei Herrn Mönnig in Farma Peschke, Św. Marcin 21, melden und dort seine Absicht, das Posener deutsche Musikfest praktisch zu unterstützen, zum Ausdruck bringen.

Betrügerische Preisausschreiben

Unlängst ging unserer Redaktion eine Anfrage zu, in der wir um Rat angegangen wurden von einer armen alleinstehenden Frau, die in einem Preisausschreiben einen Radioapparat gewonnen haben will, und die von einer Firma, nachdem sie die angeforderten 14 Mark für Verpackung usw. eingeschickt hatte, nun ein Schreiben empfangen hatte, in der ihr gesagt wurde, daß ihr Apparat zur Versendung bereitsteht und daß sie das Nötige nun ihrerseits veranlassen möchte. Wir mußten der Frau mitteilen, daß es sich offenbar um eins der vielen Schwindelunternehmungen handelt, die mit betrügerischen Preisausschreiben, Reklameausschreiben u. a. Deutschland, aber auch Polen seit etwa zwei Jahren überschwemmen.

Meistens ist die Sache so: Das Ausschreiben erfolgt in Form einer Zeitungsanzeige oder in persönlichem Brief und verlangt die Nennung von bestimmten Volksliedern, die genaue Bezeichnung von Bildern ganz bekannter Bauwerke u. ä. Meistens ist die Lösung außerordentlich einfach. In der Regel sind, um recht viele Lösungen zu erhalten, außerordentlich hohe Preise ausgesetzt. Meistens Schreibmaschinen und Radioapparate. Den Einsendungen müssen Briefmarken zur Beantwortung beigefügt werden. Nach einiger Zeit erhalten die Einsender ein Rundschreiben, in dem mitgeteilt wird, daß man einen vollkommenen Dreiröhren-Radioapparat gewonnen hat und daß man für Porto- und Verpackungskosten 13.80 Rm. einschicken möchte. Meistens erhält man dann gar keine Antwort mehr, manchmal allerdings einen technisch vollkommen veralteten Radioapparat oder auch nach vielem Drängen sogar sein Geld, allerdings nach Abzug von 20 Prozent, wieder.

Von amtlicher Seite wird uns ein Verzeichnis der Firmen zugestellt, die sich mit derartigen Schwindelpreisausschreiben befassen. Im Interesse unserer Leser machen wir sie namhaft. Gegen alle diese Firmen sind Strafverfahren anhängig gemacht worden: Emil Bousse, Ingenieurbüro, Berlin S. 42; K. H. Busch in Wolfenbüttel; Deutsche Musikgemeinschaft G. m. b. H., Berlin W. 57; Euphongesellschaft, früher Berlin SO. 36, jetzt Berlin 57; Flix-Kamerawerk, Brandenburg; Otto Habermann jun., Wolfenbüttel; Walter Heinemann, Wolfenbüttel; H. J. Hagen, Bad Harzburg; Hingstmann & Co., Hannover; Karl Herrmann, Braunschweig; Martin Jahn, Berlin SO. 16; Otto Krieger, Wolfenbüttel; Albert Kriwat, Braunschweig; Arthur Kiel, Merkurversand, Hannover; F. A. Kiesow, Berlin SO. 36; Heinz Neuwöhner, Hannover; Nordwestdeutscher Musikapparatevertrieb Colde (i. Fa. Hermann Palm), Braunschweig; Reva, Verlagsgesellschaft, Hannover; Hermann Sippel, Hannover; S. Taubenfeld, Magdeburg; A. W. Conrad, Wolfenbüttel; Walter Hellmann, Grasleben; Stieger & Co., Braunschweig; A. Girmann, Braunschweig; Agir-Reklameverlag, Braunschweig; Radio-Hoffmann, Braunschweig; Graeb & Dehnick, Eisenroth.

Meistens sind diese Firmen miteinander verbunden oder stecken unter einer Decke. Unsere Leser warnen wir nachdrücklichst vor irgendwelchen Preisausschreiben und Angeboten, die ihnen von diesen Firmen zugehen.

Kleine Posener Chronik

em. **In kochendes Wasser gefallen.** Das 1½jährige Kind des Arbeiters Klein (ul. Chociszewskiego) fiel in einem unbewachten Augenblick mit beiden Händen in einen mit kochendem Wasser gefüllten Topf, wobei es schwere Brühwunden davontrug.

em. **Prügelei.** Stefan Dolata aus Naramowice wurde von den streikenden Dachdeckern Peter Rembalski und Anton Preuß, Brombergerstraße, verprügelt, da er Arbeiten ausführte.

em. **Einbruch.** In die Wohnung des Alexander Kaniewski, Bitterstraße (ul. Wierzbięcice) wurde eingebrochen, wobei den Tätern Wäsche und Garderobenstücke im Werte von 2500 Zloty in die Hände fielen.

× **Zur Einweihung des Wilson-Denkmals.** Wie wir erfahren, wird der Komponist Paderewski, der das Wilson-Denkmal gestiftet hat, während der Einweihungsfeierlichkeiten im Posener Schloß als Gast des Präsidenten der Republik Polen, Wohnung nehmen. Im übrigen steht die Anwesenheit des amerikanischen Generals Pershing noch keineswegs fest. Wilsons Gemahlin wird mit dem Dampfer Leviathan am 17. Juni von Neuyork abreisen. Ebenfalls mit ihr nach Posen soll der bekannte Bankier Bernard Baruch sowie der ehemalige Gesandte der Vereinigten Staaten in Rom, Robert Underwood-Johnson, kommen.

× **Für die Hausfrauen** unserer Stadt fand eine Besichtigung der Städtischen Müllverbrennungsanstalt statt, die die einzige dieser Art im Lande ist. Ebenfalls heute wird um 3.30 Uhr nachm. die Eröffnung der Ausstellung „Rationelle Küche“, die mit einer Ausstellung des Verbandes der berufstätigen Frauen verbunden ist, eröffnet.

Deutschstämmigen Gastwirten wird weiter die Alkoholkonzession entzogen

to. **Kolmar, 12. Juni.** **Nachdem erst vor kurzer Zeit fünf deutschen Gastwirten die Verfügung über die Kündigung der Konzession zugestellt worden ist, haben in dieser Woche weitere elf deutsche Gastwirte des Kreises die Konzessionskündigung mit sechsmonatiger Frist erhalten, und zwar der Kaufmann Röseler und die Witwe Sperber in Kolmar sowie neun Konzessionsinhaber in Dörfern des Kreises mit überwiegend deutschstämmiger Bevölkerung. Nunmehr bestehen nur noch drei deutsche Gastwirtschaften im Kreise, und zwar sind dies solche, in welchen ein Verkehr von irgendwelcher Bedeutung nicht vorkommt. Man sollte meinen, daß die viel gerühmte Toleranz wenigstens zu einem Teil in die Erscheinung treten würde. Darum kann, was die Konzessionsentziehungen und viele andere Mutmaßungen anbetrifft, nach wie vor keine Rede sein. Der Kreis Kolmar hat zu 50 Prozent und die Stadt Kolmar zu 20 Prozent deutschstämmige Bevölkerung, eine deutsche Schankstätte wird aber nicht belassen. Eine Verminderung der überzahlreichen polnischen Schankstätten hat nicht stattgefunden, vielmehr sind in den letzten Jahren neue polnische Schankstätten entstanden. Auch ein Zeichen der Zeit und eine merkwürdige Methode, um unsere deutschstämmigen Bürger zur Loyalität gegenüber seinem Heimatstaat zu gewinnen.**

Wieder deutsche Lehrer entlassen

to. **Kolmar, 11. Juni.** **Die deutschen Lehrer Schmidt in Margonin, Rubach in Uschneudorf und Dreier in Ratschin haben ohne jeden Grund die Entlassung aus dem Staatsschuldienst mit Ende des laufenden Schuljahres erhalten. Bei dem Mangel an evangelisch-deutschen Lehrern ist damit zu rechnen, daß in den deutschen Schulklassen dieser Orte nun polnische Lehrkräfte den Unterricht erteilen werden.**

Ausgewiesen!

be. **Neutomischel, 12. Juni.** **Der Vikar der hiesigen katholischen Kirche, Herr Matuszak, hat den Ausweisungsbefehl erhalten. M. hat das polnische Gebiet bis Sonntag abend zu verlassen, widrigenfalls er durch die Polizei über die deutsche Grenze abgeschoben werden wird.**

jh. **Posen, 13. Juni.** Deutsche Lehrer werden entlassen. Ein deutscher Vikar, der seine katholische Gemeinde betreut, wird ausgewiesen. Fast sämtlichen deutschen Gastwirten eines Kreises wird die Alkoholkonsenz gekündigt. Das ist furchtbare Chronik weniger Stunden.

In allen Fällen handelt es sich um Maßnahmen gegen Deutsche in den Grenzgebieten. Maßnahmen, die man wahrscheinlich ergriffen hat, um, nachdem der Völkerbund seine Aufgaben und Pflichten in der bekannten Weise vertagt hat, den Einfluß und die Wirtschaftskraft der Deutschen weiter zu schwächen.

Lehrer verlieren ihr Brot, nicht weil es an Beschäftigung fehlt und weil sie ohne die nötige Gewissenhaftigkeit ihres Amtes gewaltet haben. Deutschen Gastwirten wird der Laden zugemacht, ohne, daß sie gegen die Gesetze und Vorschriften verstoßen hätten. Auch nicht, weil die Gesamtzahl der Gaststätten in unserem Gebiet in entsprechender Weise vermindert worden wäre; Staatsbürgern polnischer Nationalität wurde bis heute das Recht, Alkohol auszuschenken, neu erteilt. — Den deutschen Gastwirten wird es nicht leicht sein, eine neue Erwerbsmöglichkeit zu finden. Bestimmt wird ihnen der Staat keine neuen Wege, ihr tägliches Brot zu verdienen, weisen. Wenn man bedenkt, daß Polen nicht nur etwa auch eine Million Arbeitslose hat, sondern, daß auch weite Kreise des Mittelstandes in einer wirtschaftlichen Verelendung ohne gleichen sich befinden,

so wird man diese Maßregel gegen deutsche Gastwirte vom wirtschaftlichen und sozialen Standpunkt nicht begreifen können.

Von der nüchternen Vernunft aus betrachtet, heißt diese Maßregel: Oel ins Feuer des Elends gießen.

Auch die deutschen Lehrer werden vor die schwere Entscheidung gestellt sein: Was nun anfangen? Sie wissen, daß viele Tausende deutscher Kinder auf ihren Unterricht warten, daß sie ihn entbehren müssen, um dafür Unterricht in polnischer Sprache zu erhalten. Der Geist der Unduldsamkeit geht um und hält eine traurige Ernte.

Generalkirchenvisitation in den Kirchenkreisen Bojanowo—Krotoschin

(Fortsetzung)

Görchen

Der Besuch in den Kirchengemeinden Görchen und Sarne wird sich den Mitgliedern der Visitationskommission besonders tief eingeprägt haben. Beide Gemeinden haben keinen eigenen Geistlichen mehr, sondern werden von Pakoswalde aus durch Pfarrer Grimm verwaltet. Es sind beides alte evangelische Gemeinden mit wunderschönen Gotteshäusern. Schon am 1. September 1525 wurde ein Bürger von Görchen verklagt, weil er Luthers Lehre zu verteidigen wagte. Die eigentliche Gemeinde geht zurück bis 1636. Da holte der Grundherr von Görchen Protestanten von Schlesien ins Land, weil ihm daran lag, die bewährten Leute hier anzusiedeln. Und die jetzigen Evangelischen machen, wenn ihre Zahl auch klein geworden ist, ihren Vorfahren alle Ehre. Sie tragen die Verantwortung zur Erhaltung des evangelisch-kirchlichen Lebens mit vollem Bewußtsein. So wurde die Visitation in beiden Gemeinden wirklich zu einem Festtag für die ganze Gemeinde. Bewährte Hilfskräfte stehen dem Pfarrer zur Seite. Zwei Helferinnen unterweisen die Kinder im Kindergottesdienst, die Organistin hilft mit ihrem Orgelspiel treulich mit, ein Gemeindeglied leitet den Kirchenchor, ein anderes den Posaunenchor. Und die Hausväter stehen so treu hinter ihrer Kirche, daß es eine Freude ist. Im Festgottesdienst sprach Pfarrer Nieder-Storchnest im Anschluß an 1. Kor. 12, 12—27. davon, was wir unserer evangelischen Kirche danken und wie wir ihr am besten dienen.

Sarne

Nach Görchen kam das so ganz klein gewordene Sarne. Dieser Besuch hat uns tief bewegt. Was habt Ihr Sarner für ein feines Gotteshaus! Und hier merkte man so ganz besonders die Liebe, mit der alles vorbereitet war. 82 Seelen zählt die Gemeinde nur noch, und einst waren es weit über 1000. Aber die wenigen haben ihre Kirche lieb, wie selten jemand. Am Eingang empfing uns die Jugend mit Girlanden. Und wie glänzten die Augen! Sagten sie es doch auch immer wieder, wie sie sich gefreut, daß die Visitationskommission an ihnen, der kleinen Gemeinde, nicht vorübergegangen ist. Sieben junge Mädchen der Gemeinde trugen ein Lied vor, das sie sich selbst eingeübt hatten. An allem, auch der geringsten Kleinigkeit, merkte man die Liebe, mit der alles vorbereitet war. Hierhin paßte so recht der Text des Tages, über den Pfarrer Fengler-Nakel sprach: Epheser 2, 19—22: Wir haben eine Kirche und wir sind eine Kirche.

Zduny

Am Mittwoch ging es nach Zduny. Auch hier ein altes, schönes Gotteshaus. Und welch seltener Anblick: fast bis auf den letzten Platz gefüllt! Es waren nämlich von der Nachbargemeinde Freyhahn 400 Evangelische aus Schlesien gekommen, um mit ihren Nachbarn den Tag festlich zu begehen. Dem ersten Kirchlein hatten die Vorfahren den Namen „Kästlein Noha“ gegeben. Nachdem die Verfolgung der Evangelischen nachgelassen, konnte dieses Kirchlein ein Zeuge der Glaubensfreiheit sein. In der Predigt sprach Pfarrer Wagner im Anschluß an 1. Kor. 10, 16—17 über die evangelische Kirche als eine Gemeinschaft des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung. Erstaunlich waren die Leistungen des Kirchenchors. Was uns der Kirchenchor hier unter Leitung von Fräulein Bieder vortrug, übertraf an Innigkeit und Feinheit des Vortrages bei weitem alles, was wir in diesen Tagen gehört haben. Ihr wurde durch Herrn Generalsuperintendenten der besondere Dank der Visitationskommission für ihre treue Arbeit ausgesprochen und zur Erinnerung ein Neues Testament mit einer von der Visitationskommission eingetragenen Widmung überreicht.

Auch der Gemeindeabend, bei dem Pfarrer Herrmann-Sosno über die Geschichte und Bibelübersetzung und der Herr Generalsuperintendent über die Bibel als Lebensbuch sprach, war gut besucht und ein würdiger Abschluß dieses Festtages der Kirchengemeinde.

Schw.

Die Liste der Zahlungsbedingungen für geleistete Gemüllabfuhr kann eingesehen werden

em. Die Liste mit den Zahlungsbedingungen für geleistete Gemüllabfuhr seitens des Magistrats für die Zeit vom 1. April 1931 bis zum 31. März 1932 wird in der Zeit vom 16. Juni 1931 bis zum 30. Juni 1931 im Rathause, 2 Treppen, Zimmer 35, in den Dienststunden von 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. zur Einsicht ausgelegt. Als Grundlage zur Einschätzung wurden laut Stadtverordnetenbeschluß vom 10. Juni 1931 1,337 Prozent des jährlichen Mietszinses der Grundstücke, welche die städtische Gemüllabfuhr ausnutzen, vereinbart.

Geheimnisvoller Leichenfund

× **Gnesen, 13. Juni.** **Heute früh gegen 6 Uhr wurde auf der Chaussee bei Nekla eine Männerleiche gefunden. Schnittwunden am linken Ohr lassen darauf schließen, daß hier ein Verbrechen vorliegt. Ermittlungen ergaben, daß es sich um den 24jährigen Andreas Pietrzyński aus Strażkow, Kreis Schroda, handelt, der am 11. d. Mts. mit seinem Fahrrad zur Kirche nach Nekla gefahren war, um dort gleichzeitig auch noch einige Einkäufe zu besorgen. Auf dem Heimweg ist er scheinbar überfallen, beraubt und dann ermordet worden. Die Leiche wurde von dem Verbrecher in den Graben geschleift. Eine Gerichtskommission hat sich an den Tatort begeben.**

Wegen Raubüberfalls zu einem Jahre Gefängnis verurteilt

em. **Posen, 13. Juni.** Am 4. September v. Js. kam der Landwirtssohn Wawrzyniec Markiewicz aus Pleschen nach Posen, um einen photographischen Apparat zu kaufen. Da er hier unbekannt war, trat er auf dem Alten Markt an einen unbekannten jungen Mann heran und bat diesen, ihm eine Firma zu zeigen, wo er einen Apparat günstig kaufen könnte. Florjan Cieślak nahm gern das Anerbieten an. Nach einer größeren Rundreise führte nun Cieślak den Markiewicz in eine unbelebte Straße, wo er einen Revolver zog und unter Bedrohung mit der Waffe dem Markiewicz die ganze Barschaft in Höhe von 160 Zloty raubte und darauf flüchtete. Der Geschädigte erstattete sofort bei der Polizei Meldung. Im Verbrecheralbum erkannte er mit Bestimmtheit Cieślak als Täter. Der sofort festgenommene Arbeiter Florjan Cieślak aus Winiary bestritt die Schuld, wurde jedoch bei der Gegenüberstellung vom Geschädigten wiedererkannt. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter Vorsitz des Landrichters Dr. Cyprian und Anklagevertreters, Staatsanwalts Wall, hatte sich der Angeklagte wegen Raubüberfalls zu verantworten.

Nach der Beratung wurde der Angeklagte unter Anrechnung mildernder Umstände zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Schutz vor Ansteckung.

Jeder Mensch ist bekanntlich Bazillenträger und überträgt täglich Krankheitskeime an seine Mitmenschen. Und wo eine besondere Disposition vorhanden ist, entwickeln sich oft bösartige Krankheiten. Sauberkeit ist da der einzige Schutz, und der Todfeind aller Bazillen ist Seifenschaum! Also noch viel öfter als bisher: „Baden — Hände waschen — die Wäsche wechseln!“ Gute milde Seife — z. B. die bekannte Marke „Kollontay mit dem Waschbrett“ ist preiswert und immer noch viel billiger als Arzt und Apotheke.

Kolmar

to. Feueralarm. In der Nacht zum Donnerstag gegen 12 Uhr wurden die Stadtbewohner durch Feueralarm aus dem Schlafe geweckt. Es brannte ein Schuppen und ein Brennholzstapel. Durch rechtzeitiges Eintreffen der Feuerwehr konnte das Feuer schnell gelöscht und die Gefahr der Uebertragung auf angrenzende Schuppen und Holzstapel beseitigt werden. Die Entstehungsursache ist ungeklärt.

to. In der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am vergangenen Montag wurde in 6 städtische Deputationen und Kommissionen je ein Stadtverordneter der deutschen Fraktion als Mitglied gewählt. Von Bedeutung ist ein Beschluß wegen der Beschäftigung der Arbeitslosen, deren Zahl in hiesiger Stadt mehrere Hundert beträgt und deren täglicher und dauernder Aufenthalt auf den Straßen und Plätzen von der Note der Gegenwart beredtes Zeugnis ablegt. Die Angelegenheit wurde einer besonders für diesen Zweck gewählten Kommission überwiesen. Wie verlautet, soll eine Anleihe von 50 000 Zloty aufgenommen werden, und diese Summe soll zu Straßenpflasterungen innerhalb der Stadtbezirke Verwendung finden. Es ist zu hoffen, daß dieser Plan bald zur Durchführung kommt, wobei noch erwähnenswert ist, daß die Stadtgemeinde fast gar keine Schulden hat.

Neutomischel

be. Hier fand am 11. d. M. ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt, welcher unter der Ungunst der Witterung zu leiden hatte, denn von früh an herrschte regnerisches Wetter, das sich erst in den Nachmittagsstunden aufhellte. Von verschiedenen auswärtigen Händlern wurden die Waren früh nicht erst ausgepackt. Das Geschäft war aus diesem Grunde kein glänzendes. Auf dem Pferdemarkt waren zirka 100 Pferde zum Verkauf gestellt, die 150—450 Zloty, je nach Beschaffenheit, erzielten. Es wechselten nur wenige Tiere den Besitzer. Auch der Handel mit Rindvieh und Schweinen war nur mäßig. Milchkühe kosteten 100—300 Zloty. Jungvieh 100—150 Zloty. Ferkel waren nur wenig zum Verkauf gebracht. Man zahlte für das Paar 15—24 Zloty.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man für das Pfd. Butter 1,30—1,40; für die Mandel Eier 1,00—1,20; für den Kopf Blumenkohl 0,50—0,60; für das Pfund Erdbeeren 2,00; Stachelbeeren 0,50—0,60; Schoten 0,50; das Liter Süßkirschen 0,60; für eine Gurke 0,60—1,20. Auf dem Jahrmarkt stellten sich auch die Langfinger ein. Es wurden 4 Fahrräder entwendet, zwei von dem Hofe der Brauerei Pflaum und je eins aus der Kresowianka und bei dem Bauunternehmer Frąckowiak. Ferner wurden vom Hofe des Spediteurs Goldmann und der Dampfmühle Schmidt je eine Pferdeleine gestohlen. Ein Kutschgeschirr, das dem Landwirt Hermann Ulrich in Sękowo gehörte, wurde dem Dieb Leonhard Fillmann aus Bolewitz in der Gastwirtschaft Hoeth in Scherlanke wieder abgenommen. Eine Damenhandtasche mit 300 Zloty Inhalt wurde ebenfalls gestohlen. Zigeuner banden ein an den Wagen gebundenes Pferd los und entkamen damit. Doch gelang es dem Bestohlenen, mit Hilfe der Polizei sein Eigentum wiederzuerlangen.

Pinne

tz. Ein Jubilar. 25 Jahre Gemeindevorsteher in ein und derselben Gemeinde zu sein, gehört wohl heute zu den größten Seltenheiten. Herr Julius Schulz in Psarce konnte am letzten Sonnabend in aller Stille dieses Fest begehen. Auf Wunsch des Jubilars sollten alle Feierlichkeiten wegen der schlechten Wirtschaftslage vermieden werden. Herr Schulz hat das ihm anvertraute Amt seit 1906 zu größter Zufriedenheit seiner vorgesetzten Behörde ausgeführt und erfreut sich unter seinen Gemeindemitgliedern sowie den hiesigen Mitbürgern der größten Wertschätzung. Trotz seines schon hohen Alters wird er das ihm anvertraute Amt weiterhin ausführen.

Neustadt b. Pinne

tz. In der Generalversammlung der hiesigen Molkereigenossenschaft wurde nach Prüfung der Kasse und der Bilanz von den anwesenden Mitgliedern letztere genehmigt. Der Gewinn wurde zu den Reserven geschrieben. An Stelle von Herrn Pastor Walter Herr Rittergutsbesitzer Wendorff-Zechau auf Linde zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates gewählt. Darauf ergriff Herr Hauptmann Zipper-Linde als Vorsitzender das Wort. Leider müsse er sein Amt niederlegen, da er aus Linder verziehe. Recht herzliche Dankesworte seitens der Versammelten wurden dem Scheidenden entgegengebracht.

tz. Die Generalversammlung der hiesigen Darlehnskasse wurde von den Mitgliedern zahlreich besucht. Die Bilanz wurde nach Durchsicht unter Abänderung einiger Posten genehmigt. Der entstandene Verlust für das verflossene Jahr wurde von den Geschäftsanteilen abgeschrieben. Den Verwaltungsorganen wurde unter Vorbehalt Entlastung erteilt. Die neue Wahl findet erst in der nächsten Versammlung statt.

Lissa

k. Am gestrigen Freitag-Wochenmarkt zahlte man bei reichlichem Angebot für das Pfund Butter 1,10—1,30, Weißkäse 0,30—0,40; die Mandel Eier 1,30—1,40. Am Gemüsemarkt forderte man für ein Bund Oberrüben 0,25—0,35; Mohrrüben 0,15—0,25; Kohlrabi 0,35; grüne Zwiebeln 0,10; 4 Köpfe Salat erhielt man für 0,10; Spargel kostete 0,40—0,80; Spinat 0,40—0,45; junge Schoten 0,50; ein Kopf Blumenkohl 0,50—0,90; eine grüne Gurke 0,60—1,00; Kartoffeln 0,05—0,06; (1 Zentner 3,50—4,50); ein Pfund Erdbeeren 0,90—1,10; Walderdbeeren das Liter 1,60; Stachelbeeren 0,50. Am Fischmarkt wie auch am Geflügelmarkt war das Angebot überaus reichlich. Man zahlte für Schleie 1,10—1,20; Karpfen 1,80—2,10; Hechte 1,80—2,00; Karauschen 0,80—0,90; Weißfische 0,40—0,50; Aale 1,80—2,10; ein Huhn kostete 2,50—4,50; ein Paar Tauben 0,90—1,30 eine Ente 5,50—6,50.

k. Verschwunden. Am vergangenen Dienstag, früh 7 Uhr, begab sich der 17jährige Boleslaus Szczotka, wohnhaft auf der Lindenstraße, wie gewöhnlich auf den Weg zur Arbeitsstätte, und ist bisher noch nicht zurückgekehrt. Das hiesige Polizeikommando, Bahnhofsstraße, bittet, bei eventuellem Auftauchen des Sz., Meldung zu erstatten. Sz. war mittlerer Größe, schlank und hatte dunkelblondes Haar. Angezorgen war er mit einem grauen Jackett, grauen Hosen, Sportmütze, schwarzen Halbschuhen.

Kempen

gr. Arbeitslosenziffer. In der vergangenen Woche wurden 1502 Arbeitslose registriert. Hiervon erhielten 331 Arbeitslosenunterstützung. Im Vergleich zur Vorwoche hat sich die Zahl der Arbeitslosen um 20 verringert.

gr. Feuer. Nachts brach bei dem Landwirt Ferdinand Baron in Borek Feuer aus. Der Besitzer selbst war nicht anwesend; er ist in Oberschlesien auf Arbeit. Die Frau mit den Kindern lag in tiefem Schlaf, als Vorübergehende dicke Rauchwolken, die aus dem Dache drangen, bemerkten und auch gleich mit dem Rettungswerk begannen. Eine Kuh und der größte Teil der Hausgeräte konnten gerettet werden. Das Wohnhaus, das mit Stroh gedeckt war, und der Stall wurden vollkommen vernichtet. Die Ursache des Feuers konnte noch nicht festgestellt werden.

Grabow

gr. Ergreifung eines Kirchendiebes. Der Polizei gelang es den Täter, welcher aus der katholischen Kirche Geräte und Stickereien entwendete, festzunehmen. Es ist dies ein gewisser Ludomir Krajowny aus Warschau. Sämtliche gestohlenen Sachen konnten der Kirche zurückgegeben werden.

Reichthal

Schadenfeuer. In der Nacht von Donnerstag zum Freitag um ½12 Uhr brach in der Scheune des Stadtgutbesitzers Richard Konrad Feuer aus. Das Feuer nahm so raschen Umfang an, daß an der Scheune nichts mehr gerettet werden konnte. Sämtliche darin befindlichen Vorräte, Wagen und Maschinen sind verbrannt. Nur dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehr und der gesamten Bürgerschaft ist es zu danken, daß der unmittelbar danebenstehende Stall des Herrn K. sowie die gleichfalls dicht danebenstehenden Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Molkereibesitzers Borowczyk nicht mit verbrannt sind. Der Feuerschein am Nachthimmel war so gewaltig, daß sämtliche Feuerwehren der Umgegend zur Stelle waren. Aus Deutschland waren die Feuerwehren Glausche, Buchelsdorf, Hennersdorf und Lorzendorf vertreten. Auch die Motorspritze aus Kempen war zur Stelle. Die Ursache des Brandes konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Herr Konrad ist versichert.

Punitz

k. Wilddieb angeschossen. In den Wäldern des Gutes Sarbinowo unweit unserer Stadt wurde vom Förster Michalowicz der 31jährige Josef Janowicz angeschossen. Der Förster hatte bei einem Rundgang durch die Wälder Janowicz mit der Flinte in der Hand angetroffen. Als der Wilderer den Förster bemerkte, wollte er auf ihn schießen, letzterer kam ihm jedoch zuvor und jagte ihm eine ganze Ladung Schrot in die Beine. Der verletzte Wilderer warf nun seine Flinte weg und versuchte zu flüchten. Nach kurzem Laufen mußte er die Flucht jedoch aufgeben, da er durch sehr starken Blutverlust geschwächt war. In diesem Zustand wurde der verletzte Wilderer ins hiesige Krankenhaus der barmherzigen Schwestern geschafft, wo der Arzt die Schrotkörner auf operativem Wege entfernte. Janowicz ist Kommandant des „Strzelec“ — Schützenverband — in Sarbinowo.

Wongrowitz

l. Ein sonderbarer Vorfall spielte sich sich gestern auf der Straße Skoki—Glinno ab. Ein Fräulein Woźniak war auf dem Heimweg nach Glinno begriffen, als plötzlich ein Auto neben ihr hielt, dessen Insassen Frl. W. anboten, mitzufahren. Frl. W., ein armes, aber bildschönes Mädchen, weigerte sich, einzusteigen. Die beiden Insassen des Autos, zwei Herren, versuchten nun, sie gewaltsam hereinzuziehen. Da sich das Mädchen kräftig wehrte und ein Fuhrwerk sich näherte, ließen die beiden von dem Mädchen ab und fuhren in unbekannter Richtung davon. Scheinbar handelt es sich um raffinierte Mädchenhändler.

Inowroclaw

z. Konkursausverkauf. Aus der Konkursmasse der hiesigen Firma „Kujawska Spółka Drzewnej“ sind noch folgende Sachen zu verkaufen: Fourniere (Mahagoni, Birke, Eiche, Pappel), Bretter, Balken, Kanthölzer, Radreifen und eichene Speichen, außerdem 85 Kubikmeter Bahnschienen, 2 Loren, 1 Dezimalwaage, 1 Häckselschneidemaschine für Handbetrieb, 1 Rübenhacke, 2 Pflüge, 1 Rechen, Schlauch zum Hydranten, 1 Jagdwagen, 1 Britschke und verschiedene Büroutensilien, Tische, Schreibtische, Stühle, Schränke, Regale usw. Der Verkauf findet nur noch bis zum 20. d. Mts. statt.

z. Ausschreibung. Die Staatliche Oberförsterei Gniewkowo gibt bekannt, daß aus den Wäldern Zajezierze, Dąbki und Podlesie auf einem Platz nach Michalowie rund 600 Kubikmeter Stubben abzufahren sind. Offerten mit der Aufschrift „Wywóz kopalniakow“ sind bis zum 18. Juni 11 Uhr vormittags bei der Kanzlei der Oberförsterei einzureichen; auch sind dort die näheren Bedingungen einzuholen.

z. Die Zwangsversteigerungen gehen weiter. Am Montag, dem 15. d. M., werden auf dem Wege der Zwangsversteigerung um 10 Uhr vormittags in der Król. Jadwigi 6 folgende Sachen versteigert: eine große Menge Damen- und Herrenschuhe, die gesamte Ladeneinrichtung, 1 Pianino, 1 komplettes Eßzimmer und 1 Herrenzimmer; ebenfalls am 15. Juni vormittags 11 Uhr auf dem Targowisko: ein Küchenschrank.

z. Einbruchsdiebstahl in der Umgegend. Am Sonnabend vergangener Woche drangen bisher unermittelte Diebe durch Eindrücken einer Fensterscheibe in das Haus der Landwirtsfrau Pauline Vogt in Racice ein und entwendeten daraus 3 Damenkleider, 1 Ulster, 1 Damenmantel, Unterwäsche, Oberbetten und 2 Kissen, 2 Seiten Speck (ca. 20 Kg.) und ca. 40 Kg. Räucherwurst und frische Wurst. Der Gesamtschaden beträgt über 1000 Zloty. Eine energische Untersuchung ist eingeleitet.

Tremessen

Besitzwechsel. Herr Willy Schwersenzer, Inhaber der Firma E. Löwenthal Nachf.,-Tremessen, kaufte von den Löwenthalschen Erben die Grundstücke Plac Kilińskiego 1 und Św. Jana 19 für den Preis von 66 000 Zloty ab.

Wirsitz

Geldschrankknacker gefaßt. Wir berichteten über den Einbruch in die Büroräume der Gewerkschaftsanstalt in Nieżychowo, wobei 3 Geldschränke aufgeknackt, allerdings nur 205,82 Zloty gestohlen wurden. Den Bemühungen der Polizei ist es jetzt gelungen, die drei Einbrecher Marjan Zięba, Bolesław Erzemin und Stanisław Czerwiński dingfest zu machen. Das saubere Kleeblatt soll noch weitere Einbrüche in unserem Kreis auf dem Gewissen haben.

Birnbaum

Banditen verhaftet. Die Banditen die den Raubüberfall vom 12. Mai d. Js. auf das Gehöft des Landwirts Albert Matzke in Sierakowo-Abbau auf dem Gewissen haben, konnten festgenommen werden. Es sind das ein Anton Jagodziński, ein Aleksander Nowak und Józef Semsik.

Bromberg

Wieder Verkehrsunfälle. An der Ecke der Berhardinerstraße und Grodska stieß das Lastauto P. Z. 43 747 mit einem Personenauto zusammen. Die Wagen wurden beschädigt. Die Schuld trifft den Führer des Personenautos, dessen Name bisher noch nicht festgestellt werden konnte. In der Jagiellońska fuhr das Auto P. Z. 40 889 in einen Einspänner. Der Wagen wurde vollkommen zertrümmert. Er gehört Herrn Heinrich Preuß aus Bromberg. Der Chauffeur ist mit seinem Wagen, ohne erkannt zu werden, entkommen.

Görlitz — ein ostdeutsches Stadterlebnis

Es ist viel, sehr viel in Görlitz zu sehen, und vor allem viel Merkwürdiges, Einmaliges zu entdecken. Eigenartig schon die geographisch bedingte Stadtanlage: der alte Kern der um 1200 durch deutsche Siedler gegründeten Stadt liegt nicht, wie wir es sonst gewöhnt sind, in der Mitte der späteren Erweiterungen, sondern am Rande. Man muß ein hübsches Stück durch die modernen Viertel wandern, bis zum Beispiel der „Kaisertrutz“ auftaucht, ein gewaltiger Kerl von Turm mit 19 Meter Durchmesser und 4,5 Meter dicken Mauern! Jetzt machen sie ein Heimatmuseum darin auf. Im Mittelalter hat er als wichtiges Glied der Befestigungsanlagen dazu beigetragen, daß Görlitz nur selten von einem Feinde bezwungen wurde. Seinen Namen trägt er seit 1641, als die Schweden sich an dieser Stelle besonders lange gegen Sachsen und Kaiserliche halten konnten. Nicht weit davon ein „Kollege“ des Kaisertrutz, der Reichenbacher Turm, mit heute ganz lustig ausschauenden Wehrgängen, geschwärzten Pechnasen und hübscher, aus späterer Zeit stammender Haube.

Und dann öffnet sich, weit und luftig, der Obermarkt, den die Görlitzer einst anlegen mußten, weil der alte Untermarkt den Bedürfnissen des blühenden Handels nicht mehr genügte. Am Ende des Obermarktes sticht keck, schlank fast wie ein morgenländisches Minarett, ein Kirchturm in die Luft. So einprägsam wie seine Gestalt ist die Geschichte, die sich um ihn rankt: Seit dem Jahre 1253 geht seine Uhr sieben Minuten vor! Eine Uhr, die über 700 Jahre falsch geht? Gibt es in Görlitz keine Uhrmacher? Diese falsch gehende Uhr ist Tradition, lieber Wanderer. 1253 hatte sich nämlich eine Verschwörung gegen den Rat gebildet. Punkt 12 Uhr sollten eines Tages die Ratsherren beim Verlassen der nahen Rathauspforte erschlagen werden. Da bekam einer der Verschwörer Gewissensbisse, erkletterte den Turm — den sie in Görlitz den „Mönch“ nennen — und stellte die Uhr um 7 Minuten vor! Seine Kumpane kamen daher 7 Minuten zu früh und wurden von der Stadtwache verhaftet. Also wundern Sie sich nicht, wenn vom „Mönch“ die Uhrglocke eine halbe Viertelstunde früher als andere Uhren schlägt. Es hat seinen guten Grund.

Ein paar Schritte weiter durch romantische Gassen und Gäßchen mit wohlerhaltenen Bürgerhäusern aus Renaissance- und Barockzeit, wundersam stillen Höfen hinter dunklen Vorwegen, zum Untermarkt. Ist das der Marktplatz einer ostdeutschen Stadt? Stattliche Renaissancehäuser ringsum, unten mit offenen Arkaden, in denen allerlei Geschäfte untergebracht sind. An der Nordseite des Platzes das Rathaus mit der in allen Kunstgeschichtsbüchern gerühmten Renaissance-Treppe! Diese Prachttreppe lockt zum Hinaufsteigen. Von ihrer Plattform wieder ein Blick zurück, hinab auf den Markt, und erneut trinkt das Auge ein altertümlich-harmonisches Stadtbild von bezwingendem Reiz. Gleich der Treppe gegenüber öffnet sich das Portal des „Schönhofs“. 1526 ward dies Haus als Fürstenherberge erbaut, ist also das älteste datierte Renaissancegebäude in ganz Deutschland. Besonders schön der kühn, quer über Eck gestellte Erker an der Marktseite.

Posener Tageblatt

Die Welt der Frau

Nr. 134 Sonntag, den 14. Juni 1931

Ernährungsweisen, die die Schönheit fördern

„Mäßigkeit sei dein Gebot, allzu viel bringt frühen Tod!“ Diesen alten deutschen Spruch hängte ein bekannter Pädagoge in die Stube seiner eigenen Kinder, um ihnen dadurch Mäßigkeit im Essen, Spielen, Tollen, Lesen, kurz in allem, was Kinder so gern übertreiben, anzugewöhnen.

Wenn wir auch gar nicht so pessimistisch sind wie der unbekannte Verfasser des eingangs zitierten Spruches, der Unmäßigkeit im Essen mit frühem Tode ahndet, so sind wir dennoch der Ansicht, daß sie Schönheit und Jugend beträchtlich zu untergraben vermag. Hingegen können gesunde, den Körper reinigende und leicht verdauliche Speisen auf das Aeußere den denkbar besten Einfluß ausüben.

Alles, was lange im Körper liegt, macht uns müde, alt, träge, mißmutig. Jeder im Magen und Darm angestaute Ballast wirkt sich dahin aus, daß wir welk und verfallen erscheinen, daß der fröhliche Ausdruck aus unserem Gesicht verschwindet und daß sich jene verräterischen, scharfen Falten von der Nase zu den Mundwinkeln bilden, die nebst dunkel umschatteten Augen darauf schließen lassen, daß wir uns nicht zum besten befinden.

Ueberladung des Magens ist eine Vergiftung des Organismus. Auch die Unregelmäßigkeit des Essens beeinträchtigt die Schönheit und Frische. Aber es gibt noch immer sehr viele Menschen, die heute allzu viel essen, morgen fasten, übermorgen eine Mahlzeit auslassen, um dafür die nächste Mahlzeit in übermäßigen Mengen zu sich zu nehmen. All das ist schädlich. Der menschliche Körper ist sehr elastisch, kann vieles vertragen, aber eines Tages beginnt der betreffende Mensch zu kränkeln.

Welche Nahrungsmittel sind gesund? Obst, Gemüse, Kompott, Milch, Joghurt, Eier, Butter, Fruchtsäfte sind es in erster Linie. Eine schöne, junge Berlinerin z. B. kennt kein anderes Abendgericht als zwei Scheiben Butterbrot, wozu sie entweder rohe oder geschmorte Tomaten, Radieschen oder Weißkäse nimmt. Ist ihr Hunger besonders groß, so leistet sie sich noch eine Tasse saure Milch. Auf diese Weise schützt sie sich großartig vor schlechter Verdauung, vor Müdigkeit und vor Schlaflosigkeit infolge überfüllten Magens. Auch die Beschwerden der Nervosität bleibei ihr unbekannt. Anstatt fetter und schwerer Fleischgerichte soll ein bis zweimal wöchentlich Fisch (gekocht) genommen werden, anstatt teurer alkoholhaltiger Getränke saure Milch oder Fruchtsaft. Wer seinen Tag mit dem Einlöffeln einer kleinen Schüssel Kompott beginnt, tut für seine Gesundheit — mithin Schönheit und Erhaltung der Jugend mehr als einer, der sich kostspieligen, kosmetischen Kuren unterzieht.

Vergessene Schönheitsrezepte

Selbstherstellbare, natürliche, kosmetische Mittel

Von **Hildegart G. Fritsch**, Berlin

Lavendel-Seife. Es werden gemischt und über gelindem Feuer zerlassen: 5 Gramm gereinigtes Nierenfett; 250 Gr. Jungfernwachs; 10 Gr. Lavendelessenz; 0,50 Gr. Majoranessenz; dann in einem Kübel beiseitestellen und hart werden lassen. Die einzelnen Stücke können mit einem Messer, besser mit einem dünnen, erwärmten Draht, ausgeschnitten und abgeteilt werden.

Jasmin-Hautcreme. Auf gleiche Art wie im vorigen Rezept werden 15 Gramm Jungfernwachs, 20 Gr. Walrat gelöst, mit 250 Gr. Süßmandelöl, 200 Gr. Jasminwasser und 1 Gr. Jasminessig verrührt, vom Feuer genommen und bis zum Erkalten gerührt. Alsdann fülle man den Creme in fest verschließbare Töpfchen und bedecke sie mit Staniol, um sie vor dem Ranzigwerden zu bewahren. Ranzige Cremes greifen die Haut an. Kühl aufbewahren!

Mandel-Paste. Mit vier frischen Eidottern werden 150 Gramm süße Mandeln (gestoßene!) vermengt und darauf 150 Gr. frische Sahne untergerührt. Das Ganze wird so lange gekocht, bis die Masse steif wird (stetiges Rühren!), und alsdann in Porzellantöpfe gefüllt.

Heliotrop-Puder. Unschädliche Puder sind stets solche, die keine zusammenziehende oder hautreizende Substanzen, wie Zinkoxyde, basisches Wismutnitrat enthalten. Gut ist daher eine Mischung aus 400 Gr. Talkpuder, 100 Gr. Irispulver, 100 Gr. Magnesiapulver, 2 Gr. Bergamottessenz, 5 Gr. Heliotropin und 20 Gr. gestoßene Vanilleschoten.

Ricarda Huch:

Gesammelte Gedichte

H. Haessel Verlag — Insel-Verlag, Leipzig.

Wie eine aus der Reihe der Sibyllen, die Michelangelos fiebernde Finger an die Decke der Sixtinischen Kapelle bannten, steht Ricarda Huch vor uns. Freilich nicht wie die kumäische Sibylle, die unheimliche Alte mit zahnlosen Kiefern; auch nicht wie die Persica, ganz versunken in ihr Buch; aber völlig fast scheint sie mir der jüngsten der Schwestern zu gleichen, der delphischen Sibylle: lieblich und geheimnisvoll, streng und gewährend zugleich — und zeitlos jung. Als ein Zeugnis von dieser beinahe delphischen Jugend erscheint die Sammlung ihrer Gedichte. Gewiß, wir alle, die wir diese Frau lieben, bargen im Bücherschrank wohl schon die Liebesgedichte aus der Insel-Bücherei und die alten und neuen Gedichte mit ihrem leider etwas verblaßten Einband; aber die frühen Gedichte, die vor Jahren unter dem Decknamen „Richard Hugo“ erschienen, waren seit langem vergriffen; und manches ihrer schönsten Gedichte geisterte in vergessenen Almanachen umher. Darum wissen wir alle ihr heute Dank für dieses alt-neue Geschenk. — Von jeher hat man beobachtet (Walzel hat es wohl zuerst ausgesprochen), wie sich in diesem Dichtergeiste zwei Seelen — nicht bekämpfen, aber vereinen. Romantisch-dämonischer Hang zur Selbstbeschauung, der sie in den deutschen Romantikern Doppelgänger wiederfinden ließ — und strenges Streben noch objektiver Gestaltung der „Dinge, wie sie sind“. Während sie in ihrer Epik ihr eigen Ich so weit zurückzudrängen liebt, daß sie wie C. F. Meyer gern durch den Mund eines Mittlers zu uns redet, strömt sie in dieser Lyrik ungehemmt ihr leidenschaftliches Herz aus — ungehemmt und doch bezwungen vom Geheimnis dichterischer Formung, das sie manchmal mit gefährlicher Meisterschaft handhabt. Gewiß, in ihrer Epik lebt ihre eigentliche Größe. Aber wer dieser geheimnisvollen Frau und Künstlerin ins unersättliche Herz sehen will, der wird immer wieder zu ihren Gedichten greifen. Als Browning seine „Männer und Frauen“ Elizabeth Barrett widmete, da erzählte er ihr von jenem Engel, den — ein einzig mal im Leben — Dante gemalt haben soll — Beatrice zu Gefallen: „Du und ich — nicht wahr? — wir möchten lieber jenen Engel sehen, den Dantes Liebe malte, als ein neu Inferno heute lesen?“ — So geht es uns mit den Gedichten der Ricarda Huch.

Bertha Badt-Strauß.

Ratschläge

Wolle. Zum Reinigen sämtlicher Wollstoffe ist Quillajarinde das allerbeste. Sie ist nicht teuer, wenn man gleich 1—2 Pfund kauft. Die Rinde wird mit viel Kaltwasser übergossen, mehrere Stunden — über Nacht — stehen gelassen, bis zum Kochen erhitzt, aber nicht gekocht, da sie sonst an Wirksamkeit einbüßt. Auf 40 Grad abgekühlt, zu reinigende Sachen hineingetan, mehrere Stunden stehen gelassen, durch Drücken und Stucken, nicht reiben, säubern. Evtl. neue Quillajarinde nehmen. Lauwarm spülen.

Quillajarinde spült sich viel leichter als Seife aus, diese haftet recht sehr an der Wollfaser. Wollsachen immer in Flüssigkeiten von 20—40 Grad waschen und spülen, sonst hart oder filzig.

Herrenanzüge in Quillajarinde, wie vor. Zum Trocknen auf Kleiderbügel auf Leine hängen.

Kragen wie vor. Mit Schwamm abreiben, der mit Quillajarinde an einer Ecke befeuchtet ist. Schwamm immer wieder ausspülen. Unter Kragen saugende Unterlage tun, damit die Flüssigkeit sich nicht zu schnell auf den Stoff verbreiten kann.

Filzhüte, wenn am Kopfrand schmutzig, behandeln wie die Kragen der Herrenanzüge. Man kann auch einen Staubpinsel zum Einseifen benutzen und reibt die feuchte Stelle gleich mit trokkenem Tuch nach. Der Hut geht so nicht aus der Form. Hutleder reinigt man nicht erst, sondern trennt aus und setzt neues ein.

Kochrezepte

Mit Fleisch gefüllte Kartoffeln. Die Kartoffeln werden nach vorstehendem Rezept zubereitet. Wenn die Kartoffeln halb gekocht sind, hebt man sie sehr vorsichtig mit einem Schaumlöffel heraus und läßt sie kalt werden. ½ Pfund verschiedener Fleischreste dreht man durch den Wolf, fügt hierzu sechs gebratene Pilze, zwei geweichte Semmeln, Pfeffer, etwas geriebene Semmel, mischt diese Farce gut durch und füllt damit die ausgehöhlten Kartoffeln. Diese werden mit Ei und geriebener Semmel paniert, mit dem Deckelchen bedeckt und gleichfalls im Ofen gebraten. Diese Kartoffeln werden mit Champignon- oder einer anderen beliebigen Soße zu Tisch gereich.

Sauerkraut-Salat. Zu allen Salaten wird das ungewaschene Sauerkraut so verwandt, wie es aus der Tonne oder der Dose kommt. Die erforderliche Sauerkrautmenge wird kleingeschnitten und nach Geschmack mit ganz wenig Salz, etwas Pfeffer, Zitrone oder Essig, Zucker und feingehackter Zwiebel angerichtet. Ein Apfel kann daruntergemischt werden, ebenso ganz nach Belieben Oel zur Verwendung gelangen. Auf Salatblätter anrichten.

Sauerkraut-Salat mit Majonnaise. Fertig gekaufte oder nach dem üblichen Rezept selbst hergestellte Majonnaise mischt man unter das kleingeschnittene nach Geschmack gewürzte Sauerkraut. Man kann die Majonnaise mit Sahne verdünnen, wodurch das Gericht noch milder wird.

Reis royal. ¼ Pfund Reis kocht man mit 1 Liter Wasser 12 Minuten, legt den Reis auf ein Haarsieb zum Ablaufen, schüttet ihn wieder in die Kasserolle zurück, gießt 1 Liter Wasser darauf und läßt ihn wieder 12 Minuten kochen. Dann wiederholt man das Verfahren noch ein drittes Mal. 13 Gramm weiße Gelatine löst man nun in einem Glas warmem Wasser auf, fügt die abgeriebene Schale von 1½ Zitronen, ferner zehn Stück Zucker, auf Apfelsinen abgerieben, hinzu. Mit einer Tasse Zucker noch vermischt, läßt man die Flüssigkeit aufkochen, gießt sie durch ein Sieb und setzt den Saft von 1½ Zitronen und zwei bis drei Apfelsinen dazu. Mit dem Reis untermischt, läßt man die Masse abkühlen, doch darf sie nicht dick werden. Zuletzt zieht man ¼ Liter Schlagsahne darunter, gießt die Speise sofort in eine kalt ausgespülte Form und stellt sie recht kalt.

Reis au caramel. ½ Pfund Reis kocht man mit 25 Gramm Vanillezucker, ein wenig Salz, einem Stückchen Butter in ¾ Liter Milch weich und großkörnig. 25 Gramm Zucker rührt man in der Pfanne auf schwachem Feuer, bis er sich rötlich-braun zu färben beginnt, löst ihn mit dreiviertel Glas Wasser auf und mischt ihn unter den Reis. Man richtet ihn auf der Schüssel an, bestreut ihn dick mit Zucker und glasiert ihn mit der glühenden Glasierschaufel. Er wird als warme Speise mit Fruchtsaft gereicht.

Einfache Sommerkleider



V 24836 Beyer-Schnitt

Für den Sommer brauchen wir vor allem einfache Tageskleidchen, die wir uns am billigsten und hübschesten selbst herstellen. Wir wählen Leinen, Toile, Shantung, Bistra, Travisé, Musselin oder Jersey in einer für uns kleidsamen Farbe oder modernen Musterung. Bei der reichhaltigen Auswahl an Stoffen wird gewiß jede Frau für ihren Geschmack und ihre Figur das Richtige herausfinden. Buntgemusterte Seidenkleider erhalten durch helle Ausschnittgarnituren ein freundliches Aussehen. Eine neue, sehr praktische Form für einen Kragen mit passenden Ärmelaufschlägen zeigen wir mit **V 24836.** Der Kragen aus Pikee mit Zackenrand ist mit einer plissierten Batistfalbel begrenzt. Erforderlich 35 cm Pikee, 3,50 m Plissee, 4 cm breit. Beyer-Schnitte für 30 Pfennig erhältlich.

Dem Sportkleid **K 26580** aus zartblauem Leinen verleihen Blenden, die durch Einschnitte geleitet und zurückgeknöpft sind, eine neue Idee. Der Rock hat vorn gegenseitige Falten. Erforderlich 3,45 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite zu je 1 Mark.

Einen reizenden Anzug zeigen wir mit **K 26669**, einem ärmellosen Sportkleid, über dem eine Jacke aus gemustertem Stoff getragen wird. Der Jackenstoff ergibt auch den Gürtel. Der Rock fügt sich glockig einer engen Hüftpasse an. Erforderlich 3 m einfarbiger, 1,50 m gemusterter Stoff, je 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 1 Mark.



K 26580 Beyer-Schnitt — K 26669 Beyer-Schnitt — K 26666 Beyer-Schnitt — K 26650 Beyer-Schnitt

Für kühlere Tage arbeitet man sich ein praktisches Kleid aus Jersey und Tweed, wie **K 26666.** Aus dem grünkarierten Tweed des Rockes ist auch der Schal hergestellt. Die Bluse aus gelbem Wolltrikot hat doppelreihigen Knopfschluß und wird durch einen schmalen Ledergürtel zusammengehalten. Erforderlich 1,50 m Rockstoff, 140 cm breit, 1,30 m Trikot, 150 cm breit. Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite zu je 1 Mark.

Leicht nachzuarbeiten ist das jugendliche Kleid **K 26650** aus geblümtem Musselin oder Kunstseide, dessen Halsausschnitt mit einem Batistplisse begrenzt ist. Apart sind die kurzen Doppelärmel, deren untere Enge mit einem Spitzenrand abschließt. Erforderlich 4 m Stoff, 80 cm breit, 2,40 m Plissee, 6 cm breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 1 Mark.

B 24809 zeigt eine Jacke aus schwarzem Krepp-Satin mit Kragenschal und vorn gebundenem Gürtel, die über jedem Sommerkleid getragen werden kann. Erforderlich 2,50 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 100 und 112 cm Oberweite zu je 70 Pfennig.



B 24809 Beyer-Schnitt

Kinderland

Pfingstferien auf dem Lande

Es regnet heut, es regnet,
Regnet ohne Unterlaß,
Da werden alle, alle
Die kleinen Spätzlein naß.
Ein Glück, wer noch als Regenschirm
Ein grünes Blättchen hat,
Und drunter warten kann, bis daß
Es ausgeregnet hat.

Wir wollen es aber den Spätzelein nicht nachmachen und warten, bis es ausgeregnet hat!

So ein Regentag, an dem man nicht viel anfangen kann, ist wundervoll zum Schreiben geeignet. Da sitzt man drinnen gemütlich im Trockenen und sieht zu, wie der Regen an die Scheiben klopft. Da läßt es sich schön träumen! Mir fallen dabei gerade meine Erlebnisse ein, die ich in den Pfingstfeiertagen hatte. Davon will ich euch erzählen:

Zunächst müßt Ihr wissen, daß ich ein Stadtkind bin, für das es die größte Freude ist, mal aufs Land zu dürfen. Bei den Landkindern wird natürlich nach der Stadt zu kommen, genau so verlockend sein. Na also! Jedenfalls, ich sollte aus der Stadt heraus. Der Tag unserer Abfahrt wurde natürlich sehnsüchtig erwartet. Meine Bruder und meine Schwester sollten auch mit, die genau so ungeduldig waren als ich! Endlich kam der Pfingstsonnabend heran; doch bis zur Abfahrt des Zuges wollten die paar Stunden gar nicht vergehen. Doch nun war's Zeit! Eine halbe Stunde vorher waren wir schon am Zuge. Doch, o Schreck, alles stand schon im Zug zusammengedrängt, für uns war kein Plätzchen zu finden. Wir standen zusammengepfropft wie die Heringe beieinander. Da hörte ich einen Herrn sagen, daß noch ein Wagen angehangen werden sollte. So schnell es bei dem Gedränge ging, wand ich mich mit meinen Geschwistern heraus. Beim Einsteigen in den leeren Wagen waren allerhand Schwierigkeiten zu überwinden. Man wurde gestoßen, gezogen, gezerrt, daß einem alle Sinne vergingen, schließlich waren wir aber doch untergebracht, saßen bequem und stolz über unseren „Sieg" im Wagen. Bald dampften wir ab.

An Ort und Stelle angelangt, mußten wir uns erst mit Milch stärken (die ich sonst nicht mag!!), mir da aber vorzüglich mundete. Dann ging's in die Ställe.

Den Tag vorher waren gerade kleine Ferkelchen angekommen. Die sahen ganz wie kleine Marzipanschweinchen aus. Meine Schwester hätte am liebsten gleich eins eingepackt. Die möchte sich bei uns zu Haus bald eine Menagerie anlegen; denn ob Hund, ob Katze, Kälbchen, Küken, alles möchte sie immer gleich mitnehmen. Na, die würde sich ja dann schön umschauen, wenn sie all die Tiere auch versorgen und unterbringen müßte!

Der größte Spaß war doch aber, als wir auf Ponys reiten durften. So ein Pony hätt' auch ich zu gern für immer gehabt. Ja, aber — das geht ja nun mal nicht! Diese Freude hat man halt nur auf dem Lande.

Am anderen Morgen waren wir schon sehr früh auf, alles schlief noch. Da gingen wir halt auf Forschungsreisen. — Wir entdeckten Vögel, die wir sonst nie zu Gesicht bekamen. Das erste Mal sah ich eine Goldammer! Ich wußte natürlich erst nicht, was dies für ein schöner Vogel mit den schön gefärbten Flügeln war; erst nachher wurde es mir gesagt. Drollig war's, die Frösche am Teich zu beobachten, die es da in Massen gab. Ich wollte zu gern welche fangen. Sie waren aber gewandter als ich. Dazu gehört nicht viel, sagte mein immer „boshafter" Bruder. Meine kleine Schwester graulte sich sehr vor ihnen und nahm immer Reißaus, das war zu drollig!

Dann erstiegen wir eine Anhöhe, auf der vier Pappeln standen, die wir prompt den „Vierpappelberg" tauften. Von da aus entdeckten wir in dem Teich, der vor uns lag, eine kleine Insel. Dort mußten wir unbedingt hin. Richtig, da zwischen den Bäumen war auch eine Brücke, die zur Insel führte. Es war wie im Märchen, in dem ein Geist die Kinder unbekannte Wege führt, um ihnen schließlich sein Reich zu zeigen. Da war ja auch mitten auf der Insel ein Brunnen — ob da ein Wassergeist hauste? Wir riefen „Nöck, Nöck," doch kein Wassergeist antwortete. Wir sind ja keine Sonntagskinder. Er zeigt sich wohl nur diesen.

Dann war's inzwischen Zeit, zum Frühstück zu gehen. Im Wettlauf ging's davon. Nun schmeckte es auch wieder vorzüglich.

Darauf ging's in den Wald, kreuz und quer wurde der durchstreift. Der Regen hatte in den Tagen vorher kleine Teiche gebildet. Da mußten wir dann mit dem Wagen durchfahren, dessen Räder halb im Wasser waren. Manchmal kippte der Wagen so stark nach einer Seite rüber, daß wir rauszupurzeln glaubten; das gab natürlich viel Hallo. Nun die Landstraße entlang, immer an weiten grünen Feldern vorbei, zum nächsten Dorf.

Dort wurde Halt gemacht, und wir gingen durch einen wunderschönen Park, in dem Flieder in allen Farben lockte. Abreißen durfte man keinen, es wäre auch schade um die Pracht gewesen, die in unseren Händen bald verwelkt wäre. Auch hier war ein Teich, auf dem gerade der Gänsepapa seine Familie ausführte. Stolz und gravitätisch schwamm er voran, die Kinder brav eins hinter dem anderen in einer Reihe. Die Gänsemama den Reigen abschließend. Ab und zu blickte er sich um, ob auch alles brav folgte. „Doch, was war denn das? Was wagte denn dieser poplige Popel von fremder Gans? Das war doch gleich zum aus der Haut fahren." Ja, da schwamm vergnügt, sich des Sonnenscheins und des Wassers freuend, ein kleines Gänslein mitten auf dem Teich, nichtsahnend und stillvergnügt. Wie ein Wilder stürzte sich der Gänserich auf den Fremdling, stieß und hackte auf den kleinen Kerl los. Minutenlang war das kleine Gänslein nicht zu sehen, es tauchte immer unter, um sich vor den wütenden Angriffen zu schützen; kaum kam es wieder nach oben, hackte der Alte wieder darauf los, es so mit Prügeln bis ans Ufer jagend, wo es verängstigt, zerknittert, aus allen seinen Träumen gerissen, traurig davonschlich. Unser Gänserich schwamm noch stolzer, seines Sieges bewußt, wieder zu seiner Familie, der er sein Heldentum sicher noch mit recht gewichtigen Worten erzählt hatte. Wir glaubten aus seinem „Getue" dies zu ersehen. Das arme kleine Gänslein tat uns recht leid, das so grausam behandelt worden war.

Ich hätte noch schrecklich viel zu erzählen. Doch mein Schreiben wird dann viel zu lang.

Nur eins muß ich euch noch ganz fix sagen. Das war zu hübsch! Im Garten beim Frühstück haben wir eine Nachtigall beobachtet. (Das Frühstück aßen wir, nicht die Nachtigall, daß Ihr's wißt!) Vom Hause klangen die Töne eines Instrumentes herüber. Diese müssen den sonst so scheuen Vogel herbeigelockt haben. Er saß auf einem Pfahl, wendete das Köpfchen, als wenn er lauschte. Lange Zeit saß er so, bis ihn eine Bewegung von uns verscheuchte. Dann kam er bald wieder, um wieder auf seinem Lauscherposten zu verharren.

Nun aber genug, das nächste Mal seid Ihr dran! Wenn es wieder mal tüchtig regnet, schreibt für das Kinderland eine kleine Geschichte, auf die wir sehr neugierig sind.

Drei freche Spatzen.

Zwölf Negerlein

Zwölf kleine Negerknaben spazierten auf der Flur,
Ins Mauseloch der eine fiel, da waren's elfe nur.

Elf kleine Negerknaben, Kopf wollten alle stehn,
Der eine brach's Genick dabei, da blieben nur noch zehn.

Zehn kleine Negerknaben, die badeten im Rhein,
Den einen fraß ein großer Fisch, da waren's nur noch neun.

Neun kleine Negerknaben, die gingen auf die Jagd,
Der erste schoß den letzten tot, so blieben nur noch acht.

Acht kleine Negerknaben marschierten flott drauf los,
Den vordersten erschlug der Blitz, da waren's sieben bloß.

Sieben kleine Negerknaben fing sich die böse Hex,
Den einen macht sie mausetot, nun sind es nur noch sechs.

Sechs kleine Negerknaben, und all' ohn' Schuh und Strümpf',
Der eine wurde krank und starb, drum sind es nur noch fünf.

Fünf kleine Negerknaben sah'n einen wilden Stier,
Der gab dem einen einen Stoß, da waren's nur noch vier.

Vier kleine Negerknaben, die kochten Hirsebrei,
Der eine äß sich daran tot, so blieben nur noch drei.

Drei kleine Negerknaben im Luftschiff, ei, ei, ei,
Der eine purzelte heraus, da waren's nur noch zwei.

Zwei kleine Negerknaben, die stahlen eine Uhr,
Den einen fing der Schutzmann gleich, so blieb dann einer nur.

Ein kleiner Negerknabe, der nahm sich 'ne Mama,
Zwölf kleine Negerknaben, die sind bald wieder da.

Auflösung des letzten Rätsels:

Auflösung des Silbenrätsels: 1. Walter; 2. Elbe; 3. Juni; 4. Kaufmann; 5. Löwe; 6. Schiller; 7. tiefschwarz. Reinerz.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, abends 8 Uhr: Wochenschluß. P. Sarowy. — Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Derselbe.

Das Ergebnis der internationalen Landwirtschaftskonferenz in Prag

Die internationale Ackerbaukonferenz in Prag hat am Montag, dem 8. Juni, ihren Abschluss gefunden. Von den zahlreichen Resolutionen, die das Ergebnis des Kongresses bilden, sind am wichtigsten diejenigen, welche die erste Sektion, nämlich die Abteilung für Agrarpolitik und Agrarwirtschaft, ausgearbeitet hat. Der Kongress erkennt die Notwendigkeit, die Rentabilität der Getreidepreise zu sichern und die Vorräte, welche auf den Weltmarkt drücken, unterzubringen. Dazu hält er drei Methoden für geeignet, und zwar erstens eine zeitweilige Produktionseinschränkung, zweitens eine Steigerung des Verbrauchs und drittens eine Organisierung des Getreidemarktes. Wenn auch an und für sich eine Produktionseinschränkung, besonders in denjenigen Ländern, die ihre Erzeugung seit 1913 gesteigert haben, durchaus wünschenswert erscheint, ist sie doch kaum mit Erfolg durchführbar. Die europäischen Landwirte können — und das gilt vor allem für diejenigen Länder, in denen die Landwirtschaft das Rückgrat der ganzen Volkswirtschaft und der wirtschaftlichen Unabhängigkeit des Landes bildet — ihren Grund und Boden nicht brach liegen lassen. Sie können ihn aber auch ebensowenig auf andere Produktionszweige übertragen, ohne Gefahr zu laufen, das Uebel auf ein anderes Gebiet zu übertragen, d. h. entweder sich selbst insofern zu ruinieren, weil sie durch die Mindereinnahmen nicht mehr imstande wären, die hohen Steuern und Lasten aufzubringen, oder eine Ueberproduktion in anderen Produktionszweigen hervorzurufen, die zu einer analogen Krise, wie der am Getreidemarkt, führen müsste.

Auch die erstrebte Steigerung des Verbrauchs würde auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten stossen. Dabei muss noch berücksichtigt werden, dass in einer Reihe von Ländern fast ausschliesslich Roggenbrot verbraucht wird. Es bleibt also nach Ansicht der Konferenz nur noch der dritte Vorschlag zur Durchführung übrig, nämlich eine weitgehende Verbesserung der Verkaufsmethoden aus privater Initiative heraus, wobei der Staat eine vermittelnde Rolle spielen könnte. Die Lösung des Getreideproblems muss daher stets die erste und vornehmste Aufgabe bei allen Bemühungen, das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage für landwirtschaftliche Erzeugnisse wiederherzustellen, sein. Der Kongress schlägt daher vor, ehe die in Genf, Paris, Rom, London und jetzt in Prag geführten Besprechungen weiter fortgesetzt werden, erst einmal für den Weltgetreidehandel eine allgemeine Verkaufsorganisation ins Leben zu rufen. Weiterhin sollen inzwischen die europäischen Importländer ihr möglichstes tun, um zu einer Einigung mit den Exportländern zu gelangen, sei es selbst durch Gewährung einiger besonderer Vergünstigungen, wie Anwendung eines Vorzugssystems usw. Des weiteren spricht der Kongress den Wunsch aus, dass die Schutzmassregeln, welche die europäischen Getreideeinfuhrländer gegenüber den ausländischen Erzeugnissen ergriffen haben, nur nach Massgabe der Ausfuhrstaaten vermittels einer dazu geeigneten Organisation beschränkt werden sollen, um den Getreide-Welthandel wieder rentabel zu gestalten.

Neben all diesen Fragen auf dem Gebiete der Getreidewirtschaft befasste sich der Kongress auch eingehender mit dem Zuckerproblem und empfahl in einer Resolution die strikte Durchführung des Chadbourne-Abkommens. Der Rübenanbau ist von überragender Bedeutung für die wirtschaftliche und soziale Struktur Europas. Es ist daher wünschenswert, dass die Anbaubeschränkung von 1930 und des Erfolgs der Kontingentierungs-Massnahmen willen als Maximum betrachtet wird, dass die Kontingentierung der Rübenproduktion unter scharfer Kontrolle der Organisation der Rübenpflanzer und evtl. unter Staatsaufsicht steht, dass die Kontingentierung auf der Basis der Gleichheit zwischen allen Rübenbauern unter Berücksichtigung der grössten Rentabilität geschieht und dass der Produktionsüberschuss an Rüben nicht in Zucker umgesetzt wird, der dann zu einem lächerlichen Preis verschleudert wird. Vielmehr soll der Ueberschuss anderen Zwecken, evtl. der Viehfütterung, zugeführt werden.

Woran Polens Aussenhandel leidet

In der Vereinigung der polnischen Wirtschaftsredakteure und -Publizisten hielt der Direktor des staatlichen Exportinstituts, Marjan Turski, einen Vortrag, in dem er sich vorwiegend mit den Mängeln der polnischen Exportorganisation befasste. Der Vortrag, der eine interessante Ergänzung der vor einigen Tagen an dieser Stelle veröffentlichten Ausführungen über die Struktur des polnischen Exports ist, ist nachstehend inhaltlich im Auszuge wiedergegeben.

Der polnische Export hat in den letzten Jahren und erfährt auch weiterhin recht bedeutende Umlagerungen hinsichtlich seiner Struktur. Diese Umlagerungen zeigen sich einmal in der geographischen Verschiebung der Absatzmärkte, dann aber auch bei der Veredlung der Exportgüter. Ständig wächst der polnische Export nach England, den skandinavischen Staaten, Belgien, Holland, Frankreich und den überseeischen Ländern, der im Jahre 1928 etwa 21 Prozent ausmachte. 1930 hingegen bereits 27 Prozent und weiterhin steigende Tendenz aufweist. Der wachsende Export nach diesen Staaten bringt eine Veredlung der Exportgüter mit sich, da in erster Linie solche Güter dort erwünscht sind.

Der

Mangel an Umsatzkapital

bei unserem Exporthandel verursacht es, dass das Handelskapital wenig Hang zur Zusammenballung in grösseren Firmen zeigt. Aus diesem Grunde hält die Regierung es für richtig, auf dem Organisationswege die Schaffung finanziell starker Einheiten zu begünstigen, da ihrer Meinung nach nur solche Einheiten zur Anwendung neuzeitlicher Exportformen und Handelsmethoden in der Lage sind. Teilweise ergibt sich diese Exportorganisation auch von selbst, teilweise erfolgt sie unter dem Druck auswärtiger Faktoren. Auf einer Reihe von Exportgebieten bestehen bereits derartige zusammenfallende Organisationen, gegenwärtig ist an erster Stelle auf der Tagesordnung die Organisation des Holzexports.

Die Vergrösserung der Konkurrenzfähigkeit der polnischen Waren auf den ausländischen Märkten hängt nicht so sehr von ihrem Preise ab, wie vielmehr von ihrer Güte und dem Grade, in dem sie den Anforderungen des jeweiligen Absatzmarktes entsprechen. Unter diesen Bedingungen ist eine Zwangsnormalisierung der Produktion in der Form einer Standardisierung oder einer Reglementierung der Ausfuhr notwendig. Die bisher durchgeführten Qualitätsverbesserungen bei der Ausfuhr betreffen das Gebiet der Züchtereiprodukte wie Schweine, Bacons, Eier, Butter usw. und haben bisher sehr gute Resultate ergeben. Sie trugen in hohem Masse dazu bei, dass diese Artikel auf den Absatzmärkten sich guter Nachfrage erwerklicher Erzeugnisse, der heute wenig ausgenutzt sitzt Polen grosse Möglichkeiten für den Export qualifizierter Volksarbeiten, wie beispielsweise handwerklicher Erzeugnisse- der heute wenig ausgenutzt ist wegen des Fehlens einer entsprechenden Handelsorganisation. Eine Entwicklung dieser Exportmöglichkeiten auf breiter Basis kann in Polen zur Lösung der so schweren Bevölkerungsprobleme mit beitragen.

Ausser dem Mangel an Umsatzkapital ist vor allem die im allgemeinen schwache fachliche Vorbereitung der Exportfirma und der Mangel an expansiver Aktivität gegenwärtig der Ausgangspunkt der Bemühungen des staatlichen Exportinstituts, da die Beseitigung dieser Mängel sehr viel zur Rentabilität des Exports beitragen kann.

Eine der wichtigsten Ursachen der Abhängigkeit unseres Aussenhandels von fremder Vermittlung ist

das mangelnde Interesse der polnischen Handelsfirmen an Transportfragen.

Im Welthandel ist es allgemein üblich, die Ware cif überseeischer Abnahmehafen, fob Ausgangshafen oder loko Eisenbahnstation, von dem Abnehmer angezeigt, anzubieten. Zur Durchführung von Lieferungen solcher Art ist die Kenntnis von Tarif-, Versicherungs-, Zoll-, Frachtmanipulations- und anderen Fragen mehr notwendig. Diese Kenntnis werden sich die polnischen Handelsfirmen in hohem Masse aneignen müssen, um erfolgreichen Exporthandel betreiben zu können.

In Anbetracht der Tatsache, dass sich unsere Landgrenzen für unseren Export immer mehr verschliessen, gewinnt auch die Frage des überseeischen Exports immer grössere Bedeutung. Während noch im Jahre 1927 der überseeisch-polnische Aussenhandelsumsatz 31 Prozent des Gesamthandels ausmachte, belief sich dieser Umsatz im Jahre 1930 bereits auf 32,6 Prozent und zeigt weiterhin steigende Tendenz. Noch immer ist Deutschland für den polnischen Ueberseehandel ausserordentlich wichtig, da, verursacht durch den Tarifkrieg und die damit im Zusammenhang stehenden Tarifunterbietungen noch immer wertmässig etwa 42 Prozent des polnischen Ueberseehandels über deutsche Häfen gehen, mengenmässig allerdings nur 13 Prozent des Exports. Durch deutsche Häfen gehen vor allem hochwertige Waren.

Der Warenumsatz, hauptsächlich der Export, ist in hohem Masse abhängig von der

Leistungsfähigkeit der Verkehrswege,

die der hauptsächlichste Faktor bei der Ausnutzung und Befestigung auf den Absatzmärkten sind. Danzig und Gdingen dienen naturgemäss der Ausdehnung des polnischen Exports nach Norden und Westen, die östlichen und südlichen Absatzmärkte besitzen jedoch eine kürzere und bedeutend bessere Verkehrsmöglichkeit über Konstanz am Schwarzen Meer und Triest. Polen ist mit beiden Häfen durch direkte Verbandstarife verbunden. Weiterhin sind in Vorbereitung weitere direkte Verbandstarife Polens mit Jugoslawien und der Schweiz sowie ein direkter Eisenbahn- und Seetarif mit England. Leider ist in der polnischen Kaufmannschaft, die sich mit Exporthandel befasst, die Kenntnis von den Vorzügen dieser Verbindungen noch wenig bekannt.

Dem Warenaustausch geht in der Regel der Austausch von Handelsinformationen voraus. Das polnische Konsulatswesen war anfangs nicht mit der nötigen Berücksichtigung der wirtschaftlichen Erfordernisse des Landes organisiert. Darin ist jedoch eine gewisse Besserung eingetreten, wenn auch noch vieles zu wünschen übrig bleibt. Vor allen Dingen ist es notwendig, die Interessen des sogenannten Pionierexportes mehr zu berücksichtigen auf denjenigen Gebieten, wo sich gute Exportmöglichkeiten bieten, die aber noch gar nicht erprobt und ausgenutzt sind. Zu diesen Gebieten gehören Indien, China, Australien, Afrika, Süd- und Mittelamerika, wohin Polen fast gar keine Handelsbeziehungen besitzt und wo eine systematische Arbeit der polnischen Konsulate wertvolle Vorarbeit leisten könnte.

Die

Schwierigkeiten beim internationalen Export,

die sich vor allen Dingen durch Anwendung von hohen Zollbarrieren und den verschiedensten Reglementationsmitteln in den einzelnen Staaten äussern, machen die Anwendung weitgehender finanzieller Hilfe für den Export notwendig. In Polen ist dieses Problem besonders wichtig mit Rücksicht auf die ungenügende Aktivität und die schwache finanzielle Organisation unseres Exporthandels, die sich in einer Verminderung der Konkurrenzfähigkeit auswirkt. Die Hilfe des Staates geht in zwei Richtungen: 1. in der Richtung einer Herabsetzung der Preise für die Exportwaren mit Hilfe direkter Geldleistungen von seiten des Staates, und 2. in der Richtung einer Vergrösserung der Konkurrenzfähigkeit hinsichtlich der Verkaufsbedingungen (Exportkredite — Garantien — und Versicherungen). Die erstere der beiden Formen hat zwar eine rein mengenmässige Vergrösserung des Exports gefördert, soll jedoch durch die zweite Form mehr und mehr ersetzt werden, da die letztere den Staatsschatz direkt weniger in Anspruch nimmt und bei den gegenwärtigen Bedingungen des Aussenhandels zweckmässig ist. Die rechtliche Grundlage für die Schaffung eines Apparates zur Kredithilfe für den Export stellt das im vergangenen Jahre erlassene Gesetz über den Exportfonds dar.

Die Finanzierung des Exportes durch Privatkapital und Privatbanken wird durch den Mangel starker und kreditfähiger Wirtschaftsobjekte erschwert, und dieses Mangels wegen können die Privatbanken sich aktiv an der Finanzierung des Exportes nicht interessieren. Ausserdem ist die Frage einer Sicherung der Bankansprüche noch nicht gelöst. Es soll zu diesem Zwecke in Polen in der nächsten Zeit eine Kreditversicherung entstehen, was auch sehr vorteilhaft auf die internationale Zusammenarbeit bei der Finanzierung des polnischen Exportes einwirken würde. Eine solche Einrichtung hätte ferner positive Folgen bei der Durchführung des Pionierexportes und bei der Gesundung unseres Marktes hinsichtlich der kaufmännischen Handelsbräuche.

Fordwagen-Import nach Gdingen verlegt

Unter dem Druck der polnischen Zollbehörde

Wie wir erfahren, bestätigen sich die polnischen Pressemeldungen, wonach der Danziger Fordspediteur, die Firma Knud Jörgensen, Spedition der Firma Ford Motor-Comp. A. S., ihren Sitz vom 1. Juli 1931 ab nach Gdingen verlegt. Diese Firma hat den gesamten Import von Ford-Kraftfahrzeugen für den Danziger sowohl wie den polnischen Bedarf in ihren Händen, und hat ihn bisher über den Danziger Hafen geleitet und dort verzollt. Die Verlegung der Firma nach Gdingen geht darauf zurück, dass die zuständige Zollstelle in Warschau vom 1. Juli ab für Fordfabrikate keine Einfuhrerlaubnis mehr über Danzig erteilen wird. Es wird sich also von da ab die Verzollung der Ford-Automobile nur noch über Gdingen abwickeln, so dass auch die Danziger Ford-Vertreter ihre Kraftfahrzeuge von Gdingen beziehen müssen. Wie man hört, bleibt eine Filiale der Firma Knud Jörgensen einstweilen in Danzig bestehen, das Hauptgeschäft wird aber unter den erwähnten Zwangsverhältnissen nach Gdingen verlegt werden. Die Firma ist dort bereits eingetragen.

Reform des Zuckergesetzes

Gestern fand unter der Leitung des Ministerpräsidenten Prystor eine Sitzung des Ministerrates statt. Auf dieser Sitzung wurde das Projekt einer Novellisierung des Gesetzes über den Zuckerumsatz auf dem Gebiete der Republik Polen vom 22. Juli 1925 beschlossen und ein neues Organisationsstatut des Ministeriums für Post- und Telegraphie angenommen, sowie eine Reihe von Beschlüssen gefasst, die den schlesischen Wojewoden dazu ermächtigen, dem schlesischen Sejm das Projekt eines Gesetzes über Inkraftsetzung der Verordnung des Präsidenten der Republik über das Industrierecht, Bergrecht, des Gesetzes der Industrie- und Handelskammern und das Gesetz über Ausstellungen vorzulegen. Von besonderem Interesse dürfte für die Wojewodschaft Posen die auf der Ministerratssitzung besprochene Novellisierung des Gesetzes über den Zuckerumsatz sein. Dieses Gesetz stützt sich auf die neuen Bestimmungen und Kontingentierung der Brüsseler Zuckerkonvention und bringt durch diese Konvention auferlegte Beschränkungen seiner Zuckerproduktion in Einklang mit der bisherigen erheblich grösseren Produktion. D. h., es bringt im wesentlichen eine weitere Reduktion des Zuckeranbaues und der Zuckerproduktion.

Auf dem Ministerrat wurde weiterhin das Ergebnis der bisherigen Arbeiten an der Verwaltung des Staates besprochen, die auf verschiedenen Gebieten vorgenommen wurden.

Märkte

Getreide. Posen, 13. Juni. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Transaktionspreise:

Roggen 165 to	28.50
Roggen 60 to	28.40
Roggen 15 to	28.30
Roggen 120 to	28.25
Roggen 45 to	28.00

Richtpreise:

Weizen	30.75—31.25
Mahlgerste	27.00—28.00
Futterhafer	30.00—31.00
Roggenmehl (65%)	41.50—42.50
Weizenmehl (65%)	50.00—53.00
Weizenkleie	17.25—18.25
Weizenkleie (dick)	18.75—19.75
Roggenkleie	19.00—20.00

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Weizen 45 to.

Getreide. Warschau, 12. Juni. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise, für 100 kg in Złoty, Parität Waggon Warschau, festgesetzt. Roggen 29.50 bis 30, Weizen 33.50—34.50, Einheitshafer 32—33, Sammelhafer 30—31, Grützgerste 28—28.50, Weizenluxusmehl 62—72, Weizenmehl 4/0 57—62, Roggenmehl nach Vorschrift 45—47, mittlere Weizenkleie 18—19, Roggenkleie 19—19.50, Leinkuchen 31—32, Rapskuchen 26—27, Feld-Speiseerbsen 32—35, Viktoriaerbsen 40—45, Blaulupinen 22—23, gelbe Saatlupinen 30—32. Umsätze und Angebot weiterhin gering.

Danzig, 12. Juni. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 128 Pfd. 19.50, Roggen z. Konsum 16.50, Gerste 16.50—17.50, Futtergerste 16—16.75, Hafer 19.50—19.85, Roggenkleie 12.25, Weizenkleie grobe 12.

Produktenbericht. Berlin, 12. Juni. Ruhig und unsicher. Bei der gegenwärtigen Unsicherheit bezüglich der weiteren Entwicklung in der Politik sowie bezüglich der Preisgestaltung am Futtergetreidemarkt hielt sich das Geschäft im Produktenverkehr wieder in engsten Grenzen. Der Mehlabsatz geht über die Deckung des notwendigsten Bedarfs nicht hinaus, Abschlüsse auf spätere Lieferung kommen jedenfalls nur sporadisch zustande. Auf der anderen Seite blieb das Inlandsangebot von Brotgetreide zur prompten Lieferung ziemlich gering, und die Preise waren wenig verändert. Abschlüsse in Neugetreide scheitern zumeist an der zu grossen Spanne zwischen Forderungen und Geboten. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen ¾—2 Mk. schwächer ein, Roggen lag ruhig, aber ziemlich stetig. Weizen- und Roggenmehle sind in den Forderungen wenig verändert. Hafer war am Promptmarkte ausreichend offeriert und im Preise ebenso wie am Lieferungsmarkt nicht immer behauptet. Gerste alter und neuer Ernte bei schleppendem Geschäft eher wieder schwächer.

Berlin, 12. Juni. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark: Weizen märk. 270—272, Roggen, märk. 195 bis 197, Futter- und Industriegerste 204—220, Hafer märk. 180—183, Weizenmehl 32.50—37.75, Roggenmehl 26.30 bis 28, Weizenkleie 14.10—14.40, Roggenkleie 13 bis 13.40, Viktoriaerbsen 26—31, Futtererbsen 19—21, Peluschken 25—30, Ackerbohnen 19—21, Wicken 24—26, blaue Lupinen 16—17.50, gelbe 22—27, Rapskuchen 9.70—10.10, Leinkuchen 13.70—13.90, Trockenschnitzel 8—8.10, Soya-Schrot 12.10—13.20. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: Juli 280—279.50; September 239—240; Oktober 239.75 bis 240.50. Roggen: Juli 197 und Brief; September 187.50 bis 188.75; Oktober 189.25 Geld. Hafer: Juli 187; September 162.50—163.50 Geld.

Vieh und Fleisch. Berlin, 12. Juni. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: Rinder 2266, darunter Ochsen 344, Bullen, 595, Kühe und Färsen 1327, Kälber 2150, Schafe 9265, ohne Kommission 398, Schweine 13 755. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1429. Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, jüngere 50—51, sonstige vollfleischige jüngere 47—49, fleischige 44—46, gering genährte 40—42; Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtw. 45—47, sonstige vollfl. oder ausgem. 44 bis 45, fleischige 42—43, gering genährte 38—40; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 35—40, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 30 bis 34, fleischige 24—28, gering genährte 18—22; Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 45—47, vollfleischige 42—44, fleischige 38—41; Fresser: mässig genährtes Jungvieh 36—40. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 56 bis 65, mittlere Mast- und Saugkälber 43—55, geringe Kälber 25—40. Schafe: jüngere Masthammel 2. Stallmast 46—50, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 42—46, 2. 33—35, fleischiges Schafvieh 35—40, gering genährtes Schafvieh 26—30. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 45, vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 43—46, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 43 bis 45, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 41—43, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht 38—40, Sauen 40—42. Marktverlauf: Rinder glatt, ausgesuchte Tiere über Notiz, Kälber langsam, Schafe ruhig, Schweine zum Schluss abflauend.

Vieh und Fleisch. Warschau, 12. Juni. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Versicherungskasse für 1 kg 1.20—1.40 Złoty. Ausgetrieben wurden 1113 Stück, Rest des Vormarktes 94 Stück. Tendenz: schwach.

Kartoffelnotiz. Berlin, 12. Juni. Speisekartoffeln: Weisse 3.15—3.40; rote 2.80—3.15; gelbfleischige 4.40 bis 4.90; blaue 2.30—2.55.

Fische. Warschau, 12. Juni. Am Fischmarkt wurde für 1 kg lebende Karpfen im Grosshandel, fr. Warschau, 4 Złoty gezahlt, im Kleinhandel, in den Mirowskischen Hallen für 1 kg in Złoty: Lebende Karpfen 4.50, tot 3, lebende Schleie 4—5, tot 3, lebende Karauschen 5—6, tot 3—4, Lachse 20, Störe 14, Aale tot 4, lebend 4.50, Zander auf Eis 3—3.50, Bleie auf Eis 2.50—2.80, Wels in Stücke 4, Hechte tot 2.70—3. Tendenz: ruhig.

Gemüse. Warschau, 12. Juni. Bericht des Gemüsemarktes ul. Grójecka, in Złoty für 100 kg: Mohrrüben 48—60, Rhabarber 15—24, Sauerampfer 24—36, Spinat 60—72, neue Kartoffeln 60—64, Speisekartoffeln, Wagentransport 14—16, Bahntransport 13—15. Preise für 1 kg: Meerrettich 0.80—1.00, Knoblauch 2—2.50, Schoten 1.25—1.60, Champignons 10—13, inländ. Tomaten 4—6, 2. Sorte 2¼—3, Spargel 1—2, Erdbeeren 1.50—2.50. Preise für 100 Gebünd oder Stück: Weisskohl 90—110, Kohlrabi 50—70, Blumenkohl 1. Sorte 90—120, 2. Sorte 50—65, 3. Sorte 16 bis 25, Mohrrüben 0.65—1.00 für ein Bund, Petersilie 30—40, Gurken 50—100, Porree 50—60, Rettich 15—22, Schnittlauch 8—12, Salat 5—10.

Zucker. Magdeburg, 11. Juni. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschliesslich Sack): März 7.85 Brief, 7.80 Geld; Juni 6.90 bzw. 6.80; Juli 6.95 bzw. 6.90; August 7.10 bzw. 7.05; September 7.15 bzw. 7.10; Oktober 7.30 bzw. 7.25; November 7.45 bzw. 7.40; Dezember 7.55 bzw. 7.50. Tendenz: ruhiger.

Zucker. Magdeburg, 12. Juni. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschliesslich Sack): März 7.80 Brief, 7.75 Geld; Juni 6.90 bzw. 6.80; Juli 6.95 bzw. 6.90; August 7.10 bzw. 7.00; September 7.15 bzw. 7.10; Oktober 7.30 bzw. 7.20; November 7.40 bzw. 7.35; Dezember 7.50 bzw. 7.45. Tendenz: ruhig.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 13. Juni. (R.) Nachdem es heute so aussieht, als ob sich auch innerpolitisch eine Beruhigung durchsetzen werde, war die Stimmung zu Beginn des offiziellen Verkehrs eher etwas freundlicher. Die beabsichtigten diskontpolitischen Massnahmen der Reichsbank dürften doch wohl eine Entspannung am Devisenmarkt zur Folge haben, sie veranlassten jedenfalls die Spekulation zu Deckungen, wenn auch kleineren Umfanges, so dass allgemein Kurserholungen von 1—3 Prozent eintraten. Am Rentenmarkt war immer noch Angebot vorhanden, was jedoch wohl darin eine Erklärung findet, dass gestern nur ein Teil der Ware Unterkunft fand. Der Geldmarkt verteuerte sich schon heute in Erwartung der 1—2prozentigen Diskonterhöhung auf 5½—7½ Prozent, für Tagesgeld, über die übrigen Sätze war Zuverlässiges vorläufig noch nicht zu hören. Man sah zu den Anfangskursen verschiedene Plus-Pluszeichen, das Geschäft bewegte sich aber im allgemeinen in sehr ruhigen Bahnen. Es blieb auch im Verlaufe ruhig, die Tendenz war aber weiter eher freundlicher. Reichsschuldbuchforderungen konnten sich um Kleinigkeiten erholen.

Terminpapiere

	13. 6.	12. 6.		13. 6.	12. 6.
Al.Dt.Kr.Ants.	85.12	85.00	Goldschmidt	33.00	33.50
Bk. f. Brauind.	95.50	97.50	Hbg. Elkt.-W.	98.50	—
Barmer Bank	98.50	98.25	Harpen. Bgw.	48.50	46.00
Bayr. Hypthbk.	110.50	128.00	Hoesch	—	—
Bayr. Vereinsb.	127.00	110.00	Holzmann	59.00	57.00
Berl. Hls.-Ges.	102.50	102.00	Ilse Bergbau	125.00	120.50
Com. u. P. Bk.	100.25	100.25	Kali Asch.	101.00	97.00
Darmst. Bank	111.00	109.00	Karstadt	22.50	20.50
Deutsch. Bank	100.25	100.25	Klöcknerw.	37.50	36.50
Dresdner Bank	100.25	100.25	Köln-Neuess.	—	—
A.G. f. Verkehr	35.75	—	Mannesmann	48.00	45.25
Dt. R.-Bahn	80.75	80.50	Mansf. Bergb.	25.75	23.00
Hamb. Amer.	39.37	38.25	Maschinenbau	27.00	24.75
Hamb. Südam.	87.50	85.50	Metallwaren	—	—
Hansa	68.50	68.00	Montecatini	32.50	—
Nordd. Lloyd	41.50	39.75	Nordd. Wolle	20.00	20.75
Aku	56.25	54.00	Nordsee	—	116.50
A. E. G.	76.00	74.87	Obschl. Eis.-Bd.	22.50	—
Bayr. Motoren	37.50	36.50	Obschl. Koksw.	53.25	50.12
Bemberg	68.00	62.00	Orenst. u. Kop.	32.62	32.75
Bergmann	—	59.50	Phönix Bgbau	35.12	33.50
Berl. Masch.-F.	30.50	28.00	Polyphon	111.50	110.00
Buderus	28.00	—	Rh. Braunkohl.	132.00	130.25
Charl. Wasser	74.00	74.00	Rh. Elktr.-W.	—	87.00
Cop. Hisp.-A.	228.75	224.00	Rh. Stahlw.	55.00	51.37
Conti Cautch.	94.50	92.00	Rh. Wstf. Elek.	96.00	—
Daimler-Benz	18.50	17.00	Rütgerswerke	35.25	33.00
Dessauer Gas	103.50	98.50	Salzdetfurth	157.00	151.00
Dt. Erdöl-Ges.	51.00	46.50	Schl. Elktr.-W.	85.50	80.25
Dtsch. Linol.	46.50	45.00	Schub. u. Salz.	—	103.62
Dynam. Nobel	—	—	Schuck. u. Co.	93.75	91.00
El. Lief.-Ges.	87.00	—	Schulth. Patz.	113.00	111.00
El. Licht u. Kr.	88.00	87.00	Siem. u. Halske	126.00	120.75
I. G. Farben	112.12	106.75	Tietz, Leonh.	79.50	75.00
Feldmühle	81.50	81.00	Ver. Stahlw.	33.50	31.50
Felten u. Guill.	56.00	53.00	Westeregeln	105.00	100.50
Gelsenk. Bgw.	54.00	53.00	Zellst. Waldh.	63.50	61.50
Ges. f. e. Unt.	79.00	75.50	Otavi	17.00	15.62

	13. 6	12. 6.
Ablös.-Schuld	50.80	50.90
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	4.50	4.50

Industrieaktien

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	13. 6.	12. 6.		13. 6.	12. 6.
Oester. Kredit	5.50	6.00	Hacketh. Draht	41.00	40.00
Reichsb. Neue	117.25	112.00	Hohenlohe	—	—
Canada	19.37	19.25	Körting, Gebr.	—	—
Accumulator	124.00	—	Lahmeyer	88.00	—
Aschaffenburg	—	48.00	Laurahütte	29.00	—
Berger, Tiefb.	175.00	168.25	Sarotti	—	—
Berl. Karls. Ind.	34.00	33.00	Schl. Bgb. u. Zk.	—	20.50
Chem. Heyden	34.50	36.00	Süddtsch. Zuck.	—	—
Dt. Kabelw.	31.50	32.00	Zellst. Verein	—	—
Dt. Eisenhd.	20.00	21.00	Stollb. Zink	—	24.50

Tendenz: beruhigter

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Berliner Börse
Amtliche Devisenkurse

	12. 6. Geld	12. 6. Brief	11. 6. Geld	11. 6. Brief
Bukarest	2.514	2.508	2.507	2.513
Buenos Aires	1.287	1.283	1.293	1.297
Canada	4.201	4.193	4.201	4.209
Japan	2.086	2.082	2.081	2.085
Kairo	21.04	21.00	20.995	21.035
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.515	20.475	20.475	20.515
New York	4.207	4.219	4.209	4.217
Rio de Janeiro	0.333	0.330	0.331	0.333
Uruguay	2.432	2.428	2.428	2.432
Amsterdam	169.75	169.41	169.35	169.69
Athen	5.468	5.458	5.458	5.468
Brüssel	58.75	58.63	58.63	58.75
Budapest	73.64	73.50	73.46	73.60
Danzig	81.975	81.815	81.815	81.975
Helsingfors	10.609	10.589	10.593	10.613
Italien	22.00	22.06	22.04	22.08
Jugoslawien	7.469	7.455	7.448	7.462
Kaunas (Kowno)	42.12	42.04	42.04	42.12
Kopenhagen	112.93	112.70	112.71	112.93
Reykjawik 100 Kronen	92.53	92.35	92.35	92.53
Lissabon	18.62	18.58	18.58	18.62
Oslo	112.93	112.71	112.71	112.93
Paris	16.515	16.475	16.475	16.515
Prag	12.499	12.479	12.473	12.493
Schweiz	81.95	81.79	81.72	81.88
Sofia	3.055	3.049	3.047	3.053
Spanien	42.54	42.46	42.61	42.69
Stockholm	113.02	112.80	112.80	113.02
Wien	59.305	59.185	59.185	59.305
Talinn	112.26	112.04	112.04	112.26
Riga	81.26	81.10	81.10	18.26
Warschau	—	—	—	—

Ostdevisen. Berlin, 12. Juni. Auszahlung Posen 47.15—47.35 (100 Rm. = 211.19—212.09). Auszahlung Warschau 47.20—47.40, Auszahlung Kattowitz 47.15 bis 47.35; grosse poln. Noten 46.975—47.375.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

(Schlusskurse) Posener Börse
Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %:	13. 6.	12. 6.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł)		—
5% Konvertierungsanleihe (100 zł)	46.50G	46.50G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1929	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	—	91.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	33.50B	34.00B
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	—	16.50B
3% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Ser. II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien

	13. 6.	12. 6.		13. 6.	12. 6.
Bank Polski	—	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorowicz	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf. Victor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadthagen	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Goplana	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Gródek Elektr.	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: ruhig.
G = Nachfrage. B = Angebot. + = Geschäft. * = ohne Ums.

Warschauer Börse

Warschau, 12. Juni. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.9575, Goldrubel 4.81, Tscherwonetz 0.325 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.77, Berlin 211.52, Budapest 155.70, Bukarest 5.31½, Danzig 173.31, Helsingfors 22.43½, Spanien 90.00, Kairo 44.47½, Kopenhagen 238.73, Oslo 238.73, Riga 171.70, Sofia 6.47, Tallinn 237.50, Italien 46.68½, Montreal 8.86½.

Fest verzinsliche Werte

	12. 6.	11. 6.
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	47.25	47.75
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	73.00	71.00
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 zł)	—	104.00
5% Eisenbahn Anleihe (100 G.-Fr.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100 G.-zł)	83.00	82.50
7% Stabilisierungs-Anleihe	78.90	78.00

Amtliche Devisenkurse

	12. 6 Geld	12. 6. Brief	11. 6. Geld	11. 6. Brief
Amsterdam	358.06	359.86	—	—
Danzig	—	—	—	—
Berlin *)	211.26	211.90	211.30	211.95
Brüssel	123.86	124.48	123.89	124.51
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.2550	43.47	43.26	43.48
New York (Scheck)	8.895	8.935	—	
Paris	34.83	35.00	34.83	35.00
Prag	26.36	26.48	26.355	26.48
Rom	—	-	46.57	46.80
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	238.35	239.55	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	125.02	125.64	124.99	125.6
Zürich	172.82	173.63	172.67	173.5

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: uneinheitlich.

Industrieaktien

	12. 6.	11. 6.		12. 6.	11. 6.
Bank Polski	121.00	121.50	Węgiel	22.00	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	15.00	15.00
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	7.25	—	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłków	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski		—
Sole Potasowe	—	—	Kijewski		
Drzewo	—	—	Mirków	—	

Tendenz: schwächer.

Danziger Börse.

Danzig, 12. Juni. Reichsmarknoten 122.03, Dollarnoten 5.18¼, Złotynoten 57.69, Scheck London 25.01½.

An der heutigen Börse setzten Dollarnoten ihre Steigerung fort auf 5.18¼, Reichsmarknoten 121.91 bis 122.15, Auszahlung Berlin 121.83—122.07, Scheck London 25.01½, Złotynoten 57.63—75, Auszahlung Warschau 57.63—74.

Bemerkenswert ist, dass heute die Rentenwerte erstmals, zum Teil erheblich, gedrückt waren.

Posener Kalender

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein besichtigt am Sonntag, dem 14., nach einem einleitenden Vortrage des Vorsitzenden „Die Kultur der Alpenpflanzen im Tieflande" dessen Garten. Gäste, namentlich Liebhaber, die den Gartenbau praktisch ausüben, sind herzlich eingeladen. Treffpunkt 11¾ Uhr Ecke Górna Wilda, Krzyżowa (Kronprinzenstraße, Kreuzstraße), Haltestelle der Straßenbahnlinie 8 und 4.

Die öffentliche Schüleraufführung der Szkoła Muzyczna im. Chopina, Poznań, ul. 27. Grudnia Nr. 19, findet heute abend 8 Uhr im Konzertsaal des Evangelischen Vereinshauses statt. Eintrittskarten sind zum Preise von 1—2 Złoty an der Abendkasse ab 7 Uhr zu haben.

X **Billiger Sonntag im Zoo.** Am morgigen Sonntag wird der Zoologische Garten wieder zu ermäßigten Eintrittspreisen (50 bzw. 25 Groschen) zu besichtigen sein. Eine besondere Anziehungskraft dürften wieder die kleinen Tiger sein. Morgen wird außerdem Freunden und Freundinnen dieser jungen Raubkatzen gegen ein geringes Entgelt Gelegenheit gegeben werden, sich mit den jungen Tieren im Arm photographieren zu lassen.

Wohin gehen wir heute?

Theater:

Teatr Wielki.
Sonnabend: „Halka". (Im Wilson-Park.) Bei schlechtem Wetter im Theater.
Sonntag: „Rigoletto". (Gastspiel des Mieczysław Perkowicz.)
Montag: „Herr Twardowski". (Ballett.)

Teatr Polski.
Sonnabend: „Ohne Mitgift kann ich nicht heiraten".
Montag: „Die Eroberung der Festungen".
Dienstag: „Kaiser Wilhelm II.".

Teatr Nowy.
Sonnabend: „Die gute Wahrsagerin".
Sonntag: „Die gute Wahrsagerin".

Kinos:
Apollo: „In einer kleinen Konditorei". (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Colosseum: „Mein Sonnenschein". (Alltags: ½5, ½7, ½9 Uhr, Sonntags: Erste Vorstellung um 4 Uhr, letzte um 9 Uhr.)
Metropolis: „Nächtliche Eskapade". (5, 7, 9 Uhr). 7, 9 Uhr.)
Odeon: „Das Gespenst in der Oper". (5, 7, 9 Uhr.)
Renaissance: „Könige ohne Krone" und „Der weiße Keil". (½5, 6, ½8, 9 Uhr.)
Słońce: „Die Halskette der Königin". (5, 7, 9 Uhr.)
Wilson: „Liebestraum". (5.15, 7.15, 9.15 Uhr.)

Wetterkalender
der Posener Wetterwarte für Sonnabend, den 13. Juni

Heute früh 7 Uhr: Temperatur der Luft + 17 Grad Cels. Nordwestwinde. Barometer 754. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 23, niedrigste + 15 Grad Cels.

Wettervoransage für Sonntag, den 14. Juni

Teils heiter, teils wolkig. Schwache Luftbewegung. Wieder etwas höhere Tagestemperaturen.

Wasserstand der Warthe. Sonnabend, 13. Juni, + 0,54 Meter.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

B. in P. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die bekannte Person Ihnen für das gestohlene Fahrrad ein gleichwertiges Fahrrad zu ersetzen hat. Die bekannte Person hat fahrlässig gehandelt, da sie die im Verkehr erforderliche Sorgfalt außer acht gelassen hat, und ist deshalb nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches schadenersatzpflichtig. Der Schadenersatz ist sofort zu leisten. Sie können dem Bekannten eine Frist zur Lieferung eines gleichwertigen Fahrrades stellen. Nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist sind Sie befugt, den erforderlichen Geldbetrag zur Erlangung eines neuen Fahrrades auf gerichtlichem Wege zu verlangen (Schadensersatzklage).

Die 7000 Mark ergeben nach der Umwertung zum Kurse 1 Złoty = 60 poln. Mark den Betrag von 116,60 Złoty. Da es sich um ein Erbteil handelt, kann 100prozentige Aufwertung gefordert werden. Infolge des geringen Aufwertungsbetrages ist die Neuregelung des Schuldverhältnisses durch einen neuen Vertrag zweckmäßig. *

Dirschau III. 1. Bis zum Fälligkeitstage der Hypothek dürfen Sie nur die im Hypothekenbrief vereinbarten Zinsen fordern. Nach diesem Tage sind Sie berechtigt, den gesetzlichen Zinssatz zu fordern. Dieser betrug bis zum 1. 3. 1927 15% und beträgt von diesem Tage an bis auf weiteres jetzt 10%.

2. Der neue Arbeitgeber ist zur Anerkennung des mit dem früheren Arbeitgeber auf längere Zeit abgeschlossenen Arbeitsvertrages nicht verpflichtet. Tritt ein Besitzwechsel ein, so kommt es darauf an, unter welchen Bedingungen der neue Besitzer den Betrieb erworben hat. Hat der frühere Besitzer dem Neuerwerber hinsichtlich der Uebernahme des kontraktlichen Arbeitspersonals keine Verpflichtungen auferlegt, so wäre er dem Arbeitnehmer für etwaigen zugefügten Schaden schadenersatzpflichtig. Da jedoch im vorliegenden Falle der Betrieb durch den polnischen Staat liquidiert wird, ist diese Schadensersatzpflicht des Arbeitgebers Ihnen gegenüber sehr fraglich. *

Mietsvertrag. Ein mündlich abgeschlossener Mietsvertrag hat dieselbe rechtliche Wirkung wie ein schriftlicher Mietsvertrag. Um in Ihrem Falle eine Neuregelung des Mietsverhältnisses vorzunehmen, ist die vorschriftsmäßige Kündigung des Vertrages unbedingt notwendig. Die Kündigungsfrist richtet sich nach der Zahlungspflicht der Miete, d. h. wird die Miete 14tägig, monatlich oder vierteljährlich gezahlt, so ist der gleiche Zeitraum die gesetzliche Kündigungsfrist, wenn keine Kündigungsfrist vereinbart wurde. Wir empfehlen Ihnen dringend in Zukunft nur schriftliche Mietsverträge abzuschließen, da nur durch solche Verträge klare Rechtsverhältnisse geschaffen werden können. *

St. H. in P. Der Neuerwerber der Wirtschaft muß den von dem früheren Eigentümer abgeschlossenen Pachtvertrag anerkennen und besitzt keine Rechtsgrundlage zur Auflösung des bestehenden Pachtverhältnisses. Hat der Verkäufer des Grundstücks dem Neuerwerber desselben das Bestehen eines Pachtvertrages verheimlicht, so hat dieser und nicht der Pächter die dadurch entstandenen Rechtsfolgen zu vertreten. *

G. H. 12. Ihre neueste Anfrage vom 25. 5. 1931 eignet sich nicht mehr für eine Beantwortung im Briefkasten. Wir empfehlen Ihnen nochmals, sich in Ihrem Falle an das Deutsche Generalkonsulat in Posen, ul. Zwierzyniecka 15, zu wenden. *

Nachtdienst der Apotheken vom 13.—20. Juni. Altstadt: Apteka Czerwona, Stary Rynek 37; Apteka Zielona, ul. Wrocławska 31; Apteka 27 Grudnia, ul. 27. Grudnia 17; Apteka im. Marcinkowskiego, ul. Nowa. — Jersitz: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22. — Lazarus: Apteka przy Parku Wilsona, Marsz. Focha. — Wilda: Apteka pod Korona, Górna Wilda. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12; die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, Pocztowa 25.

Zwangsversteigerungen

em. Dienstag, 16. d. Mts., vorm. 11 Uhr in Schwersenz, Kreis Posen: eine Hobelbank nebst Werkzeugen, Waschtoilette, Vertikow, Sopha, Spiegel und zwei Nachttische mit Hausapotheken. Käufer versammeln sich eine halbe Stunde vor Beginn der Versteigerung auf dem Marktplatze vor dem Rathaus. Am selben Tage um 1 Uhr mittags in Zalasewo: eine Kuh. Versammlung der Käufer an der Chaussee nach Kurnik. — Mittwoch, 17. d. Mts., vorm. 10 Uhr in Lawica, „Firma Samolot": eine Nähmaschine. Versammlung der Käufer in der Portierstube „Samolot". — Am selben Tage, 12 Uhr mittags, in Chyby: ein Regulator (Wanduhr). Versammlung der Käufer 10 Minuten vor Beginn der Versteigerung in Chyby vor dem Gemeindevorstand.

Rundfunkecke

Rundfunkprogramm für Dienstag, 16. Juni.

Posen. 7: Gymnastik. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitsignal. 13.05: Schallplattenkonzert. 14: Pat.-Berichte, Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Landw. Berichte. 18: Von Warschau: Sinfoniekonzert. 20.15: Beiprogramm. 20.30: Schwedische Akademie zu Ehren des Geburtstages des Königs Gustav V. 21.45: Von Warschau: Konzert. 22.15—24: Tanzmusik aus dem Café „Polonja".

Breslau-Gleiwitz. 6.30: Gymnastik. 6.45, 11.35, 13.10, 13.50, 14.50: Schallplatten. 15.20: Kinderfunk. 15.45: Das Buch des Tages. 16: Ballettmusik der Funkkapelle. 18: Das wird Sie interessieren! 18.50: Slawische Volkslieder auf Schallplatten. 20: Volkstüml. Konzert: Schles. Philharmonie. 21.10: Heimat in Schlesien. 22.20: Beim Breslauer Johannisfest. 22.45: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 6.30—7.30: Von Berlin: 6.30: Gymnastik. 6.45: Schallplatten. 10.10: Schulfunk. 12.30: Schallplatten: Kammermusik. 14: Von Berlin: Schallplatten. 15.45: Kinderstunde. 16.30: Von Leipzig: Serenaden: Leipz. Sinfonieorchester. 19: Mit „Graf Zeppelin" ins Polargebiet. 20: Unbertragung von Breslau. 21: Von Hamburg: „Die blaue Kugel" (Hörspiel). 22.15: Polit. Zeitungsschau. 23: Von Hamburg: Grieg-Konzert: Norag-Orchester und Solisten.

Filmschau
In einer kleinen Konditorei

Im Kino Apollo läuft ein französischer Film, der als Titel den Anfang des allbekannten Schlagertextes: „In einer kleinen Konditorei . . ." trägt. Die Liebesgeschichte eines kleinen, reizenden „Konditoreimädchens" und des Geigers, der in eben der „kleinen Konditorei" musiziert, bildet den Inhalt. Beide drohen sich an ein Leben zu verlieren, das voll ist von allem erdenklichen Luxus. Aber — happy end — sie finden sich durch alle Versuchungen hindurch in ihrer „kleinen Konditorei" wieder zusammen. Die drei Hauptrollen sind ausgezeichnet besetzt (besonders die beiden Frauenrollen). — Eine unsagbar komische und köstliche Mickimausgeschichte geht voraus.

Die Gottlosenbewegung unter den Deutschen in Rußland

Mit dem Erfolg der Gottlosenpropaganda auf den russischen Dörfern sind die Führer der Gottlosen noch lange nicht zufrieden. Am wenigsten Anklang aber scheinen sie auf den deutschen Dörfern zu finden, worüber der in Moskau tagende deutsche antireligiöse Kongreß bittere Klage geführt hat:

„Die antireligiöse Front im Dorf ist schwach, sehr schwach und die aus den deutschen Rayons einlaufenden Nachrichten über den Stand der antireligiösen Arbeit sind mehr als alarmierend. Wir sehen da Rayons ohne jedwede antireligiöse Arbeit, ohne führende Zentren für die Gottlosen-Arbeit. Die antireligiöse Arbeit in den Schulen ist gleichfalls schwach und entspricht auf keinen Fall den zu stellenden Anforderungen. Die Gottlosen-Zirkel unseres deutschen Dorfes sind bereits 2 Jahre ohne Lehrbuch. Das deutsche Gottlosenaktiv ist ohne ein antireligiöses Nachschlagebuch. Wir haben keine antireligiöse Belletristik, keine antireligiöse Theaterstücke, und wir haben keine wissenschaftlichen Untersuchungen über das Treiben der Pfaffen und Prediger im deutschen Dorf. Die Pfaffen betrachten wir nicht als zahme Lämmer, sondern als bewußte Förderer der konservativen Gesinnung, als Stützen des Kulakentums. Noch viel zu wenig wurde auf die Tatsache hingewiesen, daß besonders in deutschen Dörfern viel religiöse Rückständigkeit vorhanden ist. Wir wissen aber, daß ein religiös beeinflußter Bauer ein schwankendes Element ist. „Unter den Aufgaben, die der Gottlosenarbeit zu stellen sind, wird u. a. auf folgendes hingewiesen:

„Die Beratung muß für die ganze antireligiöse Arbeit im deutschen Dorf klare und entschiedene Richtlinien geben und sie muß auch der antireligiösen Bedienung der deutschen Arbeiter, sowohl der einheimischen, als auch ausländischen eine große Aufmerksamkeit widmen. Für diesen Kampf sind besonders die Frauen zu gewinnen, die heute noch am meisten unter dem religiösen Einfluß der Pfaffen stehen."

Hoffentlich werden auch diese neuen Pläne weiterhin auf Widerstand bei der deutschen Bevölkerung stoßen.

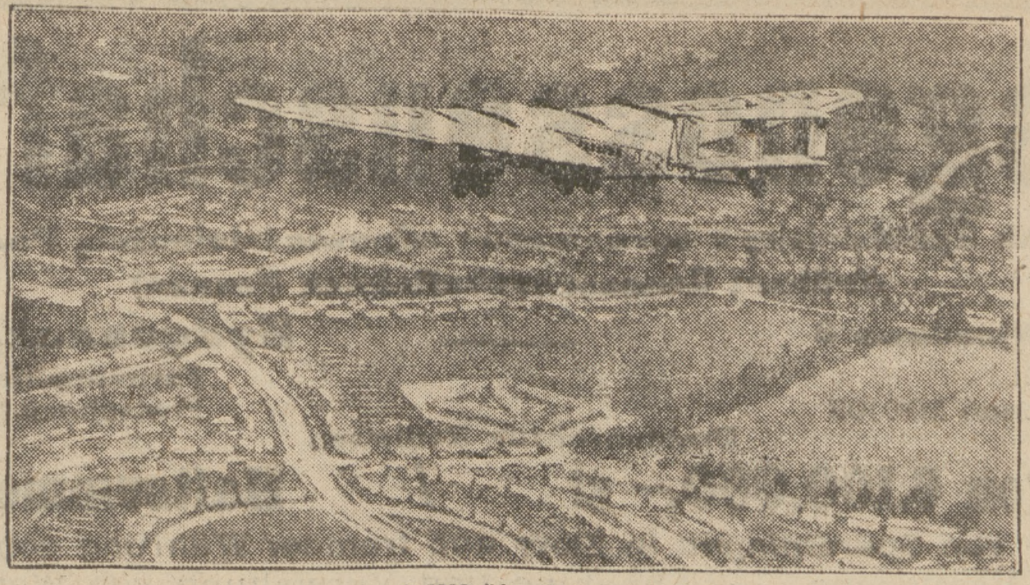
Jugend sammelt sich

Auf der 38. Jahrestagung des evangelischen Reichsverbandes weiblicher Jugend, die in den Pfingsttagen in Hannover stattfand, wurden auch eindrucksvolle Zahlen aus dem Leben und Wirken des Verbandes genannt: Der Verband umfaßt heute rund 7000 Vereine, Kreise und Gruppen mit rund 250 000 Mitgliedern. Dazu kommen die Jungschargruppen mit über 50 000 Kindern. Der Verband ist in 32 Landes- und Provinzialverbände gegliedert, in ihnen arbeiten 72 berufliche angestellte Reisesekretärinnen. Die Zentrale des Verbandes, das Burckhardthaus in Berlin, beschäftigt 100 Angestellte und gibt 10 Jugendzeitschriften heraus. 19 Erholungshäuser stehen für Kurse und Freizeiten zur Verfügung. 700 Kurse und Freizeiten fanden im letzten Jahre statt. Das Seminar für kirchlichen Frauendienst in der Zentrale bildet in einem 2jährigen Kursus aus. Trotz der ungünstigen Wirtschaftslage ist die Fortführung des Werkes ermöglicht. Das Jugendopfer betrug 1929 rund 114 000 Mark und für 1930 — 127 000 Mark.

An der Reichstagung in Hannover nahmen etwa 2500 junge Mädchen teil, darunter auch Gäste aus Schweden, Holland, Bulgarien, Polen, Danzig und dem Baltenlande. Das Thema der Tagung lautete „Die Macht des Geistes" und wurde in den verschiedensten Veranstaltungen, Vorträgen und Besprechungen ausgewertet.

*

Die evangelische Kirche in Siebenbürgen, die nicht ganz ¼ Million Seelen zählt, unterhält 261 Volksschulen mit 630 Volksschullehrern, 9 höhere Schulen und 3 Lehrerbildungsanstalten. Das große Werk steht infolge der rumänischen Agrargesetzgebung vor dem Untergang.



D 2000 über London

Das deutsche Riesenflugzeug über dem Flugplatz von Croydon.
Das von der Deutschen Lufthansa in den fahrplanmäßigen Dienst eingestellte Junkers-Großflugzeug D 2000 flog am 11. Juni zum ersten Mal nach London. Zum Empfang hatten sich zahlreiche Pressevertreter und Luftfahrt-Sachverständige eingefunden.

Aus der Republik Polen

Große Manöver der polnischen Jugendorganisationen vor dem Staatspräsidenten

Warschau, 13. Juni. (Eig. Telegr.)

Die in der sog. militärischen Jugenderziehung zusammengeschlossenen Verbände von Schülern und sonstigen jungen militärpflichtigen Leuten haben in einer Zahl von 12 000 Teilnehmern in diesen Tagen in Spala, in der Residenz des polnischen Präsidenten der Republik, umfangreiche Manöver abgehalten. Diese Manöver trugen militärischen Charakter. Die Manöver wurden von einem Oberst geleitet, und es nahmen an ihnen der Präsident der Republik sowie verschiedene hohe Militärs teil. Die gesamten Manöver sollen einen imponierenden Verlauf gehabt haben.

In diesem Zusammenhang ist interessant, daß die polnische Regierung bekanntlich in ihrer letzten Note energisch gegen den Stahlhelm protestiert hat. Bekanntlich sind dem Stahlhelm innerhalb Deutschland militärische Geländeübungen verboten, und als solche Stahlhelmabteilungen Geländeübungen durchführten, wurde der Stahlhelm in Westfalen verboten.

Wahlvorbereitungen in Plock

Warschau, 13. Juni. (Eig. Telegr.)

Gestern wußte eine Reihe der Regierung nahestehender Blätter zu berichten, daß Verkehrsminister Kühn nach Plock gefahren war, um eine Informationsreise für den beabsichtigten Eisenbahnbau der Strecke Plock—Sierdce—Strasburg (Pommerellen) vorzunehmen, und die Regierungsblätter behaupten in diesem Zusammenhang, daß mit der Wiederaufnahme der Bauarbeiten an dieser Eisenbahnstrecke zu rechnen sei. Wie die Oppositionspresse dazu in Ergänzung mitteilt, ist die Informationsreise des Verkehrsministers auf die Wahlpropaganda zurückzuführen und mit keinem Gedanken an eine Durchführung des Eisenbahnbaues zu verbinden, da die entsprechenden Projekte im vorigen Jahre endgültig zurückgestellt worden seien.

Gestern nachmittag kam es im Kreise Plock in der Nähe des Städtchens Sierdce zu einem Ueberfall auf zwei ehemalige Abgeordnete der Volkspartei aus diesem Kreise und zwar die Abgeord-
partei aus diesem Kreise, und zwar die Abgeord-
neten reisten in einem Auto in dem Wahlkreis herum, als sie plötzlich gegen 3 Uhr nachmittags auf der Chaussee durch ein Lastauto des Kreises Sierdce angehalten wurden. Auf diesem Lastauto befanden sich einige Mitglieder einer Organisation unter Führung eines Kreisbeamten. Diese Gruppe von Leuten hielt die beiden Abgeordneten an, zwang sie mit dem Revolver zum Verlassen des Autos und verprügelte sie schließlich. Das Auto wurde demoliert. Nach Durchführung dieses Ueberfalles verließ die Kampftruppe wieder die Kampfstätte. Die Polizei wurde von dem Vorfall benachrichtigt und hat Ermittelungen angestellt.

Ueberfall auf Kohlenzüge

Warschau, 13. Juni. (Eig. Telegr.)

Bei Gdingen hat sich, wie schon vor einigen Wochen, wiederum ein frecher Ueberfall auf einen Kohlenzug ereignet. Der Kohlenzug, der sich auf dem Abschnitt Gdingen—Adlershorst befand, wurde von einer Bande in Stärke von etwa 150 Mann überfallen und zum Stehen gebracht. Die Banditen terrorisierten das Eisenbahnpersonal und warfen große Mengen Kohlen von den Waggons herab. Die Kohlen schafften sie dann fort. Die von dem Vorfall benachrichtigte Polizei nahm sofort die Verfolgung der Banditen auf, die jedoch bisher keinerlei Erfolg gehabt hat.

Ein ähnlicher Ueberfall hat sich auf einer Strecke bei Czenstochau ereignet. Auch hier überfiel eine Bande von Dieben gestern am späten Abend einen Güterzug, brachte ihn zum Stehen und warf Kohle von den Waggons herab. Das Eisenbahnpersonal wurde, als es einschreiten wollte, mit Kohlen beworfen. Schließlich mußten die Eisenbahnbeamten zur Schußwaffe greifen, und es entwickelte sich eine lebhafte Schießerei, bei der schließlich die Diebe den Kampf aufgaben. Insgesamt gelang es dem Eisenbahnpersonal, etwa eine Tonne gestohlene Kohle wieder zurückzugewinnen.

Amerikanisches Geheimdokument gegen die Kriegsschuldlüge

Großes Aufsehen erregt in Amerika die erst jetzt auf Betreiben des Senators Borah ans Licht gekommene Tatsache, daß sich

in den Geheimarchiven der Kongreßbibliothek ein Dokument befindet, in dem die Behauptung des Versailler Vertrages von der angeblichen Alleinschuld Deutschlands am Weltkriege widerlegt wird. Dieses Dokument, das aus Gründen der Staatsraison bisher streng geheim gehalten wurde, ist in den Jahren 1925 und 1926 auf Anordnung des Senats von dem Historiker Dr. Charles C. Tansill ausgearbeitet worden, der damals in der Kongreßbibliothek beschäftigt war, und könnte, wie erklärt wird, ausschlaggebenden Einfluß auf die Haltung Amerikas gegenüber der jetzt aktuellen Frage der Revision der Reparationen erlangen.

Senator Borah, dem die Existenz des Dokuments bekannt war, vertritt die Ansicht, daß sein Inhalt nunmehr veröffentlicht werden sollte, und will zu diesem Ende eine Abschrift von der Kongreßbibliothek verlangen. Der frühere Senator Owen von Oklahoma, der seinerzeit durch einen Antrag die Ausfertigung des Dokuments veranlaßt hatte, erklärt, er habe Einblick in das Schriftstück genommen; dessen Inhalt widerspreche der Behauptung von der Alleinschuld Deutschlands am Weltkriege. Senator Borah gab zu, das Dokument bisher nicht gesehen zu haben, erklärte jedoch, von verläßlicher Seite Informationen erhalten zu haben, die sich mit den Mitteilungen Owens deckten.

*

Es trifft sich gut, daß gerade im Juniheft der „Berliner Monatshefte für internationale Aufklärung" der im obenstehenden Telegramm erwähnte Charles C. Tansill, Professor der Geschichte und internationalen Beziehungen an der Universität Washington, sich zur Kriegsschuldfrage äußert. Die „Berliner Monatshefte für internationale Aufklärung" haben für die wissenschaftliche Erforschung der Kriegsursachen bedeutende Arbeit geleistet. Sie haben sich auch im Auslande Achtung zu verschaffen gewußt, weil sie bei allen Fragen mit peinlichster Sorgfalt und Genauigkeit vorgegangen sind, dabei auch nicht vor den Fehlern ausweichend, die auf deutscher Seite begangen worden sind. Diese von Dr. h. c. Alfred v. Wegerer vortrefflich geleitete Zeitschrift hat siebzig der angesehendsten Gelehrten um ihre Ansicht über die Kriegsschuld gebeten, und zwar auch Gelehrte, von denen anzunehmen war, daß sie für Deutschland ungünstige Antworten abgeben würden.

Drei Fragen wurden vorgelegt:

1. Sind Sie der Auffassung, daß Deutschland den Weltkrieg mit Vorbedacht geplant hat, sowie ihn vorsätzlich und absichtlich herbeigeführt hat?
2. Sind Sie der Auffassung, daß Deutschland den alliierten und assoziierten Regierungen den Krieg aufgezwungen hat?
3. Treten Sie der Auffassung bei, daß das in Versailles über die Schuld am Kriege von den alliierten und assoziierten Regierungen abgegebene Urteil auf Grund von Material gewonnen ist, das unvollständig, tendenziös und zum Teil sogar gefälscht war?

Der obenerwähnte Charles C. Tansill antwortete:

Ich glaube, daß jedermann, der ohne Voreingenommenheit das Beweismaterial über den Kriegsausbruch mit Sorgfalt studiert hat, notwendigerweise zu der Schlußfolgerung kommen muß, daß die deutsche Regierung den Weltkrieg nicht im Schilde führte.

Ich zweifle keinen Augenblick daran, daß die deutsche Regierung den Krieg den alliierten und assoziierten Regierungen nicht aufgezwungen hat. Ich bin der Meinung, daß eine solche Auffassung im hohen Maße durch eine Art Kriegspsychose hervorgerufen wurde, die viele Historiker dazu zwang, ihre objektiven Ueberzeugungen patriotischen Gefühlen zum Opfer zu bringen.

Ich bin der Auffassung, daß der Urteilsspruch der alliierten und assoziierten Regierungen, mit dem sie die deutsche Regierung als für den Ausbruch des Weltkrieges verantwortlich erklärten, unbestreitbar auf „unvollständigem, tendenziös gefärbtem und teilweise sogar gefälschtem Material beruhte". Und sind die in einigen von bestimmten verbündeten Regierungen veröffentlichten Gelb- und Orangebüchern enthaltenen Fälschungen seit langem bekannt, und es sind auch andere wichtige Belege absichtlich unberücksichtigt gelassen worden, deren Heranziehung dazu beigetragen haben würde, das Verhalten der Mittelmächte zu rechtfertigen.

Das Ergebnis der Umfrage in den Vereinigten Staaten ist für Deutschland durchaus ermutigend. Auf die Frage 1 antworteten von 22 amerikanischen Gelehrten 18 mit Nein, einer mit Ja; drei Antworten waren unbestimmt. Die Frage 2 wurde 16 mal mit Nein und 3 mal mit Ja beantwortet; 3 Antworten waren unbestimmt. Die Frage 3 wurde nicht ein einziges Mal verneint; 19 antworteten mit Ja, wobei allerdings die Frage, ob das vorgelegte Material gefälscht war, in einzelnen Antworten unentschieden blieb. Drei Antworten waren unbestimmt.

Deutsches Reich

Vom tollwütigen Hunde zerfleischt

Berlin, 13. Juni. (R.) **In der Jungstraße, im Osten Berlins, wurden der Friseur Ibisch und seine Frau von ihrem tollwütig gewordenen Hunde zerfleischt. Der Hund lief dann zähnefletschend und Schaum vor dem Maul die Straßen entlang, bis Polizeibeamte ihn schließlich erschießen konnten. Während Frau Ibisch mit leichten Verletzungen davonkam, mußte Herr Ibisch dem Krankenhaus zugeführt werden.**

Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen unvermindert

Berlin, 13. Juni. (R.) Nach der Erhebung des Deuten Städtetages betrug die Zahl der vom Arbeitsamt anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen in den Städten mit über 25 000 Einwohnern (die zusammen 25 Millionen Einwohner haben) am 31. Mai 1931 722 000 gegen 717 000 Ende April. Dazu kommen 30 000 Unterstützte, deren Anerkennung als Wohlfahrtserwerbslose noch aussteht bzw. vom Arbeitsamt abgelehnt wird. Von den genannten Städten wurden somit am 31. Mai insgesamt 752 000 Erwerbslose laufend unterstützt.

Von den Wohlfahrtserwerbslosen Ende Mai erhielten 68 000 Fürsorgearbeit.

Die letzten Telegramme

Flugzeugabsturz

4 Tote

Saarbrücken, 13. Juni. (R.) **Das Flugzeug Saarbrücken—Köln D. 1455 stürzte heute vormittag über der alten Artilleriekaserne aus einer Höhe von 100 Metern brennend ab, wobei der Flugzeugführer, ein Bordmonteur und zwei Passagiere ums Leben kamen.**

Abschluß der österreichisch-ungarischen Handelsvertragsverhandlungen

Wien, 13. Juni. (R.) **Die „Neue Freie Presse" meldet den Abschluß der österreichisch-ungarischen Handelsvertragsverhandlungen. Mit der Unterzeichnung des Vertrages wird in der nächsten Woche gerechnet.**

Ein kanadischer Vorschlag zur Streichung der Reparationen

Ottawa, 13. Juni. (R.) **Im kanadischen Unterhaus machte der Liberale E. J. Young den Vorschlag, Canada sollte der übrigen Welt mit der Streichung der Reparationen vorangehen. Reparationen und Hochzölle erklärte Young, seien das größte Hindernis für eine Erholung der Wirtschaft. Canada sollte daher Deutschland eine Quittung über die ihn geschuldeten Reparationszahlungen schicken.**

Ernste Zwischenfälle in Roubaix

Roubaix, 13. Juni. (R.) **Die Unruhe unter den streikenden Textilarbeitern ist groß. Gegen Abend kam es wieder zu Zwischenfällen, wobei vier Arbeiter verhaftet wurden. Etwa 600 Streikende rissen das Pflaster in einer Straße auf, um das Vordringen berittener Schutzpolizei zu verhindern. Mit den herausgerissenen Steinen wurden Hindernisse gebaut. Die Mobilgarde wurde mit Steinen beworfen. Strengere Polizeigegenmaßnahmen sollen heute unternommen werden.**

Der Stadtrat hat übrigens eine Streikhilfe für die Arbeiter von 500 000 Francs bewilligt.

Der württembergische Landtag und die Notverordnung

Stuttgart, 13. Juni. (R.) **Der württembergische Landtag hat in seiner gestrigen Nachtsitzung Anträge der Kommunisten und Nationalsozialisten auf Zurückziehung der neuen Notverordnung des Reichspräsidenten abgelehnt und den Etat für die beiden Rechnungsjahre 1931 und 1932 gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten verabschiedet und dabei der Regierung die Ermächtigung erteilt, weitere 8 Millionen durch Streichungen im Etat einzusparen. Der Landtag vertagte sich darauf bis zum Herbst.**

Revirement in der französischen Diplomatie

Paris, 13. Juni. (R.) **Bei dem gestrigen Ministerrat, dem letzten unter dem Vorsitz des Präsidenten Doumergue, erfolgte eine Umbesetzung verschiedener diplomatischer Auslandsposten. Dabei wurde der Posten des französischen Botschafters in Moskau nicht neu besetzt. Wie der „Petit Parisien" zu wissen glaubt, soll die Besetzung dieses Postens erst unter Doumer erfolgen, um diesem Gelegenheit zu einer weitgehenden Umbesetzung diplomatischer Posten zu bieten, und zwar durch Beförderung jüngerer Diplomaten auf höhere Posten.**

Einschränkung des Passagierdienstes

London, 13 Juni. (R.) **Acht an dem transatlantischen Schiffahrtsverkehr beteiligte Schiffahrtsgesellschaften haben die Abmachung getroffen, infolge des starken Rückganges des Reiseverkehrs etwa 30 große Dampfer aus dem Sommerfahrplan zu streichen.**

Die heutige Ausgabe hat 14 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile: Aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.